

Lenggenfelder Echo

2005¹²³⁴⁵⁶⁷⁸⁹¹⁰¹¹¹² APRIL

Abopreis: 1,50 €

HEIMATZEITSCHRIFT FÜR LENGGENFELD UNTERM STEIN

Einzelpreis: 2,00 €

© 2004, HeimatStudio Medien-Dienste GbR, Konzept: H.-B. Eichholtz



April,
April!

Liebe Leserinnen und Leser,

auch wenn Ostern schon seit ein paar Tagen verstrichen ist, haben wir es uns doch nicht nehmen lassen, dieses Thema mit dem Titelmotiv dieses „Lengelfelder Echos“ noch einmal aufzugreifen. Ein gewisser Bezug besteht ja immerhin auch zum aktuellen Monat. Ein ziemlich dickes Ei haben wir Ihnen, liebe Leser, nämlich auch in diesem April wieder ins bildliche Nest gelegt – „April, April!“

Für alle, die noch Lust auf Eiersuche haben: Finden Sie alle von uns in dieser Ausgabe versteckten Aprilscherze und senden Sie uns bis zum 8. April 2005 eine E-Mail mit den richtigen Lösungen an echo@lengelfeld-stein.de. Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir eine Doppel-DVD mit dem vollen Programm der bisherigen LCV-Büttenabende dieser Saison (näheres auf Seite 12).

Doch besteht in diesem Frühjahr nicht nur Grund fröhlich und heiter zu sein. Alle Lengelfelder, besonders aber unser „Lengelfelder Carneval Verein“ sowie der „Sportverein Blau-Weiß 22“, bedauern den Tod von Helmut Schietzelt (siehe Seite 12), der lange Jahre aktiv in diesen Vereinen mitwirkte. Und ebenso gedenken wir des unsäglichen Leides, das der Zweite Weltkrieg über die Welt gebracht hat – dessen Ende jährt sich in diesem Frühjahr zum 60. Mal. Was sich zu jener Zeit in unserer Region abspielte, lesen Sie auf Seite 7 dieser Ausgabe.

Über den Ablauf der Jahreshauptversammlungen von Feuerwehr und Kanonenbahnverein berichten wir auf den Seiten 4 und 5. Auf Seite 6 lüften wir das Geheimnis um einen erstaunlichen Fund. Und Schwester Josefa berichtet gleich auf Seite 3 von zwei Ausflügen mit den Kommunionkindern.

Ich wünsche Ihnen also viel Vergnügen bei der Lektüre.

André Scharf

HeimatStudio Medien-Dienste GbR

Einige Themen aus dem Heft...**Verschiedenes**

- Unwetterplanung für das Jahr 2005 Seite 3
- Gemeinschaftstag auf dem Kerbschen Berg Seite 3
- „Ich bin der gute Hirt!“ Seite 3
- Jahreshauptversammlung der FFW Lengelfeld/Stein Seite 4
- Jahreshauptversammlung des Kanonenbahnvereins Seite 5
- Erstaunlicher Fund auf Lengelfelder Dachboden Seite 6
- Das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 60 Jahren Seite 7

Neues vom Sport

- Laufen: Schritt für Schritt, Teil 3 Seite 7

Literatur aus unserer Heimat

- Was der Holzergottlieb prophezeite Seite 8
- Die Hofbank Seite 8
- Osterbräuche aus der alten Zeit Seite 9
- Die Giftpilze Seite 9

Aus den Archiven der Dorfheimat

- Chronik der FFW Lengelfeld unterm Stein Seite 10
- LCV-Chronik – Teil 33 Seite 11

Impressum Seite 12**So war unser Wetter
... im Februar 2005**

Durchschnittstemperatur: **-1,49 °C**

Niederschlagsmenge: **53 l/m² Regen
41 cm Schnee**

... im Februar 2004

Durchschnittstemperatur: **+3,49 °C**

Niederschlagsmenge: **37 l/m² Regen
25 cm Schnee**

vielen Dank für diese Statistiken an Wilfried Mähler

**Jährliche Überprüfung
der Standfestigkeit von Grabmalen
auf dem Friedhof**

Grabmale sind entsprechend der Unfallverhütungsvorschrift der Gartenbaugenossenschaft (VSG 4.7) jährlich mindestens einmal (möglichst nach der Frostperiode) auf ihre Standfestigkeit zu überprüfen.

In der Zeit vom 18. – 22. April 2005 soll diese Standfestigkeitskontrolle der Grabdenkmäler durch Mitarbeiter der Verwaltungsgemeinschaft auf dem Lengelfelder Friedhof durchgeführt werden.

Grabdenkmäler, die Standsicherheitsmängel aufweisen, werden mit Aufklebern an der Rückseite versehen und die verantwortlichen Angehörigen werden anschließend schriftlich benachrichtigt, diese Mängel fachmännisch beheben zu lassen.

gez. Dienemann, Bürgermeister

**Einladung zur
Jubiläumszuchtschau – 25 Jahre**

Die DTK-Gruppe Fürstenhagen/Eichsfeld im Deutschen Teckelklub geg. 1888 e.V. lädt Sie ganz herzlich zur Jubiläumszuchtschau am **Sonntag, dem 22. Mai 2005, von 10.00 Uhr bis ca. 15.00 Uhr** auf den **Sportplatz der Gemeinde Lengelfeld unterm Stein** recht herzlich ein.

Veranstalter ist die DTK-Gruppe Fürstenhagen.

Es richtet: Herr Joachim Diethl, Tambach Dietharz
Wichtig: Ahnentafel, gültige Tollwutzschimpfung
Meldegebühr: 10,00 €
5,00 € für Junghunde bis 6 Monate

Teilnahmebedingungen: gültige Tollwutzschimpfung

Jeder bewertete Teckel erhält eine Urkunde!

Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt! Parkplätze sind ausreichend vorhanden!

Auskunft erteilt: Herr Hans Reinhardt Witzel
Hauptstraße 4, 99976 Lengelfeld unterm Stein
Tel.: 036027/70084

**Friseur-Salon Karin Pudenz,
Lengelfeld unterm Stein, Schafhof**

**Meiner werten Kundschaft möchte ich mitteilen, dass
mein Salon in der Zeit vom 29. April 2005 bis einschließ-
lich 07. Mai 2005 wegen Urlaub geschlossen ist.**

Karin Pudenz

**Einladung Jagdgenossenschaft
an alle Eigentümer v. Grund u. Boden
der Gemarkung Lengelfeld/Stein**

Lengelfeld unterm Stein, 28.02.2005

Sehr geehrte Damen und Herren,

am **Freitag, dem 08. April 2005, um 20.00 Uhr**

findet im **Bürgerhaus in Lengelfeld unterm Stein, Unterm Kirchberg 1**, eine **nichtöffentliche Versammlung der Jagdgenossenschaft des gemeinschaftlichen Jagdbezirkes** der Gemarkung Lengelfeld unterm Stein statt.

Alle Eigentümer von Grund und Boden in Wald- und Feldflur sind hierzu recht herzlich eingeladen. Zur Vervollständigung des Jagdkatasters bringen Sie bitte Ihre aktuellen Eigentumsnachweise mit.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes
2. Bericht über den Kassenstand
3. Entlastung des Vorstandes und des Kassenführers
4. Beschlussfassung über die Verwendung der Reinerträge
5. Verschiedenes

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie Ihre Teilnahme ermöglichen könnten. Im Anschluss an die Versammlung ist ein gemütliches Beisammensein geplant.

*Mit freundlichen Grüßen
Schollmeier, Vorsitzender*

Unwetterplanung 2005

Mit den ersten Sonnenstrahlen im März war klar: Der Winter ist vorbei, bald ist es Frühling und schon bald darauf Sommer. Nachdem wir nun im ausklingenden Winter trotz großer Schneehöhen in den umliegenden Bergdörfern wie auch in unserer Gemeinde selbst von Überschwemmungen verschont blieben, so steht uns im Sommer scheinbar eine erneutes Hochwasser „ins Haus“, wie uns der Deutsche Wetterdienst in einem Schreiben mitteilte.

Doch kein Grund zur Sorge: Nach den chaotischen Zuständen im vergangenen Jahr, können wir uns dieses Jahr besser vorbereiten. Denn in dem Schreiben heißt es weiter:

„Nachdem das Gebiet Südeichsfeld mehrere Jahre von Hochwässern verschont blieb, können wir Ihnen (nach der etwas kurzfristigen Zuweisung im letzten Jahr) schon jetzt mitteilen, dass für Ihre Gemeinde turnusgemäß auch im Jahr 2005 ein Hochwasser angedacht ist. Hierzu haben wir Ihnen in einer ersten Jahresplanung den Zeitraum ‚Sommer‘ (20. Juni bis 19. September 2005) zugedacht. Gerne überlassen wir Ihnen jedoch die Entscheidung, an welchen Terminen es stattfinden könnte.“

Weiter war dem Schreiben zu entnehmen, dass sich das Hochwasser, entgegen dem letzten Jahr, nicht aus Richtung Kloster Zella und Ebfelder auf unser Dorf zu bewegen wird. Vielmehr wird sich der Rotkehlchenborn oberhalb der Grotte in einen Sturzbach verwandeln und

die Bahnhofstraße fluten. Die auffälligen Geschwister (Bahnhofshotel und Bahnhof) werden dem wohl nicht Stand halten und in Richtung Geismar hinfert gespült werden, so die Prognose der Meteorologen.

Auf der anderen Seite des Dorfs wird sich der Erbsborn in einen reißenden Strom verwandeln. Der Schule wird ihre neue Holzverkleidung zum Verhängnis werden – auch sie wird weggeschwemmt. Entwarnung kann lediglich für das Oberland gegeben werden: Hier werden die Fluten dieses Mal nicht zuschlagen, so dass man von dort aus bis zur Eisenbahnbrücke gelangen kann, um auch mal so ein Hochwasser von oben zu sehen.

Auf Grundlage dieser Informationen hat der hiesige Gemeinderat in einer ersten Sitzung über drei mögliche Termine beraten:

Ein Termin vor den Sommerferien wäre ungünstig, weil sonst Schüler im fortzuspülenden Gymnasium weilen.

Ein Termin nach dem Pfarrgemeindefest (4. September) ebenfalls, da ein Dankfest nach Rücksprache mit Pfarrer Förster schon fest eingeplant ist.

Da das Schwimmbad in diesem Jahr nicht überschwemmt wird, bietet sich ein Termin um das Schwimmbadfest herum an. So hat der Schwimmbadverein ein volles Haus und die vielen Helfer können sich gleich den Hochwasserschutt abwaschen. So wäre ein Termin der

13. bzw. 14. August.

Wer kein Dankfest wünscht, kann auch einen Termin nach dem Pfarrgemeindefest wählen: Da der Kanonenbahnverein zum „Tag es offenen Denkmals“ wieder Draisinefahrten anbietet, sind die Helfer schnell von einem Brennpunkt (Bahnhof) zum anderen (Schulstraße) geradelt. Für Schaulustige, Fotografen und Videoamateure wäre auch gleich zu Beginn des Geschehens die Brücke geöffnet. Und auch wegen des symbolträchtigen Datums bietet sich dieser 11. September 2005 an.

Der letzte Termin käme uns (der Redaktion) entgegen: Denn natürlich planen wir schon fleißig am Hochwassersonderecho 2005. Da im August meist nicht allzu viel zu berichten ist, plädieren wir für den 10. Juli als Hochwassertermin. Dann hätten wir drei schon Semesterferien, könnten die Geschehnisse gut dokumentieren und hätten bis zum Redaktionsschluss der August-Ausgabe (15. Juli) noch genügend Zeit anstelle des August-Echos ein Sonderecho zu Gunsten der Feuerwehr herauszubringen.

Liebe Leser, Sie haben die Wahl: Geben Sie Ihre Hochwasservorschläge bitte auf einem weißen Blatt Papier im Format C7, mit Namen und Anschrift in einem verschlossenen C8-Umschlag bei der Redaktion ab. Sollte Ihre Stimme diese Norm nicht erfüllen, wird Sie nicht berücksichtigt.

Redaktion

Gemeinschaftstag auf dem Kerbschen Berg



Am Samstag, dem 19. Februar 2005 waren wir zu einem Gemeinschaftstag mit Eltern auf dem Kerbschen Berg. Wir wollten das Thema der diesjährigen Erstkommunion „Der gute Hirt“ vertiefen. Wir haben gesungen und gespielt, wir haben Texte im Neuen Testament über Jesus als guten Hirten gelesen und bedacht. Nach einer Stärkung mit Kaffee und Kuchen wurde in zwei Gruppen gebastelt: Die Eltern verzierten Kerzen, die Kinder konnten sich aus echter Schafwolle ein Schaf gestalten. Mit einem Gottesdienst, der unser Thema „Guter Hirt“ noch einmal aufgriff, endete der schöne Nachmittag.

Sr. Josefa

„Ich bin der gute Hirt!“



Am Samstag, dem 05. März 2005, hatten wir Gelegenheit zu einem Besuch bei einem Schäfer auf dem Gut Beinrode bei Leinefelde. Die Vorfreude war groß, und die Spannung stieg noch, als uns der Schäfer, Herr Siebert, vor dem Tor begrüßte: Er hatte seinen Enkel Philipp mitgebracht – und dieser führte ein Lamm an der Leine. Dieses Lamm wurde sofort umringt und gestreichelt. (Es war mit der Flasche aufgezogen worden und deshalb so zahm.)

Herr Siebert erzählte uns viel von seinem Leben als Schäfer und zeigte uns alles, was zu diesem Beruf gehört: Ränzel, Hut, Stock, Hundeleine, sogar in den Schäferkarren durften wir einen Blick werfen. In einem der Ställe waren viele Mutterschafe mit ihren Lämmern. Alle trugen Nummern auf dem Rücken. So kann der Schäfer erkennen, welche Lämmer zu welchem Schaf gehören. Die Schafe selber erkennen ihre Lämmer am Ruf und am Geruch. (Bei dem Lärm und dem intensiven Duft ist das erstaunlich!) Jeder von uns durfte auch ein Lamm auf den Arm nehmen. Stefan Hildebrand hatte als Fotograf viel zu tun.

Dann zeigte uns Herr Siebert ein Mutterschaf mit Zwillingen, die erst einen Tag alt waren.

Und auch diese durften wir mal auf den Arm nehmen. „Sind die süß!“

Weniger angetan waren wir vom großen Schweinestall. Den Ausspruch „Das stinkt wie Sau!“ konnten wir nur bestätigen. In einem anderen Schweinestall waren die Säue mit ihren Ferkeln untergebracht. Auch hier waren die Kleinen erst einen Tag alt – und „mussten“ unbedingt von uns auf den Arm genommen werden. Hier war auch der Geruch nicht ganz so stark. (Oder kam es uns nur so vor?) Zum Abschluss stellten wir uns zum Gruppenfoto auf, um eine schöne Erinnerung an diesen interessanten Vormittag zu bekommen.

Wir haben viel vom Leben eines Schäfers, eines Hirten erfahren. Es gehört viel Liebe zu den Tieren dazu, denn im Sommer ist der Hirte ständig mit den Schafen zusammen, um sie zu behüten und für sie da zu sein. Jetzt können wir etwas besser verstehen, was Jesus meint, wenn er von sich sagt: „Ich bin der gute Hirt!“

Sr. Josefa

Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr

Die Jahreshauptversammlung unserer Freiwilligen Feuerwehr fand am Freitag, dem 4. März statt. Der Vereinsraum des Feuerwehrhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Versammlung eröffnete der Vereinsvorsitzende, Wehrführer Hubert Steinwachs. Als Gäste konnte er unter anderem Landrat Harald Zanker, Kreisbrandinspektor Lutz Rösener, den Verwaltungsgemeinschaftsvorsitzenden Jörg Engelmann-Bärenklau, Bürgermeister Augustin Dienemann sowie uns „drei Jungs“ vom „Lengenfelder Echo“ (mit einer Überraschung im Gepäck) begrüßen.

Nach einer Schweigeminute für die verstorbenen Feuerwehrkameraden übergab der Wehrführer das Wort an Landrat und Kreisbrandinspektor, die vier Kameraden der Feuerwehr auszeichneten. Mario Steinwachs und Marco Lorenz erhielten die Bronzene Brandschutzmedaille am Bande für zehnjährigen Dienst. Horst Busse und Karl Heinz Riese wurde das Goldene Brandschutzehrenzeichen am Bande für 40-jährigen Feuerwehrdienst verliehen.

In den folgenden Grußworten hob der Landrat vor allem den selbstlosen Einsatz der Kameraden im Rahmen der Hochwasserkatastrophe hervor und überreichte unterstreichend einen Scheck über 4.000 Euro. Das Geld ist zur Anschaffung einer neuen Tragkraftspritze „Magirus/Iveco“ bestimmt, nachdem die alte Spritze durch das Hochwasser stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.



Wehrführer H. Steinwachs nimmt den Scheck des Landrates entgegen

Nach Verabschiedung des Landrats berichtete Hubert Steinwachs über die Ereignisse des Jahres 2004. Neben dem Hochwassereinsatz, zu dem die Feuerwehren der Region 1.077 Einsatzstunden leisteten – auf Lengenfeld entfielen 637 Stunden, auf die Wehren Hildebrandshausen, Eigenrieden, Diedorf, Heyerode und Struth insgesamt 440 – waren im Berichtsjahr noch andere Einsätze zu bewältigen. Allein die Anzahl der Fehlalarme war beachtlich:

Am 26. Januar waren aufgrund eines Fehlalarms, ausgelöst durch Bauarbeiten, sieben Löschzüge zum St.-Elisabeth-Krankenhaus angerückt. Am 4. und 29. März sowie am 18. Oktober eilten die Kameraden nach Kloster Zella, zum Glück alles nur Fehlalarme.

Aber nicht nur blinder Alarm hielt unsere Feuerwehr auf Trab: Schon am 21. Januar galt es, die Naturparktage zu planen, anlässlich derer sich der Verein zur allgemeinen Verkehrsabsicherung zur Verfügung stellte.

Am 1. Februar hatten die Kameraden der FFW Effelder zu einer Demonstration ihres neuen Löschfahrzeugs 10/6 geladen. Interessant, da auch für die Lengenfelder Feuerwehr dringend ein neues Einsatzfahrzeug benötigt wird.

Ebenfalls im Februar nahmen Kameraden der Wehr an einer Atemschutzausbildung teil. Am 18.02. übergab der Wehrführer dem Bürger-

meister eine Zuarbeitung zwecks Beantragung des neuen Löschfahrzeugs.

Nach dem traditionellen Osterfeuer, organisiert wie immer von unserer Feuerwehr, war der Monat Mai von Ausbildung geprägt. Matthias Mähler, Sebastian Witzel, Daniel Fick und Andreas Hildebrand qualifizierten sich als Atemschutzgeräteträger. Mario Steinwachs und Marco Lorenz absolvierten erfolgreich einen Maschinistenlehrgang.

Danach rückten die Naturparktage näher: Vom 20. bis 24. Mai lockte ein buntes Programm viele Menschen in unser Dorf. Für Aufsehen sorgte die Großübung der Nachbarwehren am St.-Elisabeth-Krankenhaus. Über hundert Gäste bestaunten das professionelle Vorgehen der Einsatzkräfte. DRK und Feuerwehr arbeiteten Hand in Hand. Die Mühlhäuser Feuerwehr übte die Bergung von Verletzten aus den oberen Stockwerken. Durch diese Übung weiß man nun genau, wie der Leiterwagen zu positionieren ist.

Doch schon stand der nächste Höhepunkt auf dem Programm: Vom 2. bis 4. Juli letzten Jahres feierte die Freiwillige Feuerwehr ihr 110-jähriges Bestehen. An den drei Tagen wurde ein buntes Programm geboten: Eine Einsatzübung der Nachbarwehren am Samstag, eine Festsitzung am Samstagnachmittag mit anschließendem Tanz, sowie ein gemütlicher Sonntagnachmittag im Festzelt.

Als vorweihnachtliches Geschenk erhielt die Feuerwehr vom örtlichen Gymnasium einen Computer gespendet.

Mit einigen kleineren, hier nicht erwähnten Einsätzen zusammen kam unsere Wehr somit auf 12 Einsätze im Jahr 2004.

Am Ende seines Berichts dankte Hubert Steinwachs allen Vereinsmitgliedern für das tatkräftige Engagement.

Hiernach berichtete Jugendfeuerwehrwart Thomas Ruhland über die Aktivitäten der jüngsten Vereinsmitglieder, darunter eine Wochenendfreizeit zusammen mit anderen Wehren mit Kanufahrt auf der Werra.

Nach dem Kassenbericht ergriff Bürgermeister Augustin Dienemann das Wort und dankte seinerseits für den Einsatz im vergangenen Jahr. Gerade in Hinblick auf das Hochwasser hob er Landrat Zanker hervor, der als einziger Politiker seinen Worten auch Taten folgen ließ und sich ebenfalls als einziger vor Ort ein Bild von den Hochwasserschäden machte.

Der Feuerwehr konnte Herr Dienemann einige positive Nachrichten überbringen: Zum einen hatte der Hauptausschuss die Anschaffung der neuen Tragkraftspritze beschlossen, zum anderen wurde aber auch die Anschaffung eines neuen Löschfahrzeugs abgesegnet und mittelfristig ins Auge gefasst. Gleichzeitig wies der Bürgermeister aber auf die stetig geringeren Mittel hin, mit denen die Gemeinde ihre Aufgaben zu meistern habe. Dennoch stehe der Gemeinderat geschlossen hinter der Neuanschaffung.

Dem Landrat gab er daher gleich einen Fördermittelantrag mit auf den Weg. Zu guter Letzt überreichte er einen Scheck der VR-Bank über exakt 186 Euro. Das Geld werde auf das Verwahrkonto zur Anschaffung eines neuen Löschfahrzeugs fließen, versicherte Hubert Steinwachs.

Ähnlich seinem Vorredner äußerte sich VG-Chef Engelmann-Bärenklau und bekräftigte ebenfalls, die Neuanschaffung des Löschfahrzeugs politisch mittragen zu wollen.

Anschließend wurde uns, den Redakteuren vom

„Lengenfelder Echo“ das Wort übergeben. Zum Erstaunen aller Anwesenden übergaben wir einen Scheck in Höhe von 3.000 Euro an die Freiwillige Feuerwehr, zweckgebunden für den Kauf des neuen Löschfahrzeugs, denn auch wir wollten unseren Worten Taten folgen lassen.

Letztendlich ist dieser Betrag aber allein Ihr Verdienst, liebe Leser. Denn ohne Ihr Engagement wäre solch ein Erlös nicht möglich gewesen. Dies brachten wir auch der Feuerwehr gegenüber zum Ausdruck. Es sollte nicht der Eindruck entstehen, unsere Redaktion allein hätte 3.000 Euro gespendet, wenngleich wir unser Möglichstes getan haben, um den Erlös zu maximieren. Zur Erinnerung: Vom Verkaufspreis des Hochwassersonderhefts (5 €) gingen 2 € an die Druckerei, 3 € sollten als Spende dienen. Obwohl das HeimatStudio die Hefte zum Selbstkostenpreis erstellte und uns auch die Druckerei Keitz+Fischer einen Rabatt von 20% einräumte, schlugen die Herstellungskosten mit 2.300 € zu Buche. Dem gegenüber standen die Umsatzerlöse, die sich jedoch nicht auf 5.000 € beliefen, weil an die hundert Hefte aus verschiedenen Gründen nicht verkauft werden konnten (u.a. Exemplare für Gemeinde, Landrat, Archiv usw.). Um doch auf die versprochenen 3.000 € zu kommen, erstellten wir die allseits bekannte Hochwasser-DVD. Über hundert Exemplare gingen zum Preis von 5 Euro weg. Nachdem bekannt wurde, dass ein Video mit auf der DVD enthalten ist, wurden zum Preis von 10 Euro noch weitere Exemplare verkauft, so dass die 3.000 € erreicht werden konnten.

In Rückblick auf die ganze Aktion finden wir es bemerkenswert, was ein Dorf mit der kleinen Idee „Hochwasserecho“ doch alles erreichen konnte – vor allem, wenn große Banken wie Sparkasse und VR-Bank es zusammen auf nicht einmal ein Drittel des Betrags bringen und wir mit dem Erlös fast schon das finanzielle Ergebnis der Bemühungen eines äußerst engagierten Landrats in den Schatten stellen. Lengenfeld kann stolz auf sich sein!

Zum Schluss wies Wehrführer Hubert Steinwachs noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass die eingegangenen Spenden ausschließlich zweckgebunden für das neue Feuerwehrauto verwendet werden und nicht im Verein „untergingen“. Es sei das Bestreben aller, mit diesem Löschfahrzeug dem Verein für die nächsten 25-30 Jahre ein wirksames Instrument zur Seite zu stellen, um Schaden von der Bevölkerung abzuwenden.

Als erster dieser Generation, die das Löschfahrzeug noch begleiten wird, konnte als Neumitglied Peter Steinwachs in die Jugendfeuerwehr aufgenommen werden.

Stefan Hildebrand



Unsere Brandexperten beim Test der neuen Tragkraftpumpe im Lengenfelder Schwimmbad am 18. März 2005. Am 29. März wurde die neue Pumpe offiziell von Landrat Harald Zanker übergeben

Jahreshauptversammlung des Kanonenbahnvereins

Vor drei Jahren waren die Erwartungen groß, dass schon bald reger Draisinenverkehr die ehemalige Kanonenbahn zurück ins Licht der Öffentlichkeit bringen würde. Erfolgsgeschichten aus anderen Teilen Deutschlands dienen als Motivation. Dass jedoch nicht alles Gold ist, was glänzt, erwies sich im Laufe dieser drei Jahre. Wenngleich es sicher nicht am Engagement des Vereins liegt, dass man noch nicht da ist, wo man jetzt eigentlich sein wollte.

Am Anfang war Gestrüpp: Viele Lengenfelder werden sich sicher noch lebhaft daran erinnern, wie es um die Strecke der Kanonenbahn zwischen Entenbergtunnel und Teufelsnase noch vor drei Jahren bestellt war. Ein Spaziergang wurde zu einem Hindernislauf, Draisinenfahrten waren unmöglich. Hier schaffte der Verein schnell Abhilfe: Meist unbemerkt von der Öffentlichkeit befreiten die Mitglieder – aber auch andere, zu meist jugendliche Lengenfelder – die Strecke und auch die Wege rechts und links davon von Gestrüpp und Unrat. So konnte schon zum Tag des Denkmals 2002 mit Draisinenfahrten aufgewartet werden, und der Besucheransturm – trotz der schwergängigen Handhebelndraisine – stimmte optimistisch. Bald jedoch bekam die Deutsche Bahn Wind von der Angelegenheit und witterte Gewinnentgang. 100 Euro mussten fortan vom Verein für jeden Draisinenfahrt entrichtet werden. Dass der Verein in unzähligen Arbeitsstunden die Strecke auf Vordermann gebracht hatte, interessierte hier nicht. Viel mehr konnte man froh sein, von der Bahn nicht noch eine Anzeige bekommen zu haben, da man auf fremdem Grund und Boden Freischneidarbeiten vornahm.

Der Verein ließ sich jedoch nicht entmutigen und betrieb seine Aktivitäten „zweigleisig“ weiter. Zum einen wurde mit Draisinenfahrten und dem Erfolgsmodell „Kanonenbahnfest“, mit dem beliebten Kanonenbahnlauf, versucht, die Strecke ins Bewusstsein der Menschen zurückzubringen. Gerade TA-Redakteur und Medienwart des Vereins Reiner Schmalzl ist hier für die vortreffliche Berichterstattung zu allen Aktionen des Vereins zu danken. Auf der anderen Seite wurde am Verhandlungstisch versucht, die Kanonenbahn als Tourismusmotor weiter zu entwickeln. Es kristallisierte sich heraus, dass die Bahn die Strecke nicht verpachten würde, sondern sie loswerden möchte. Und hier kommt ein bedeutender Unterschied zwischen der Kanonenbahn und so vielen anderen Draisinenstrecken in Deutschland zum Tragen: Während andere Strecken durch relativ unproblematische Ebenen führen, machen den Reiz unserer Strecke gerade auch die vielen Kunstbauten aus, von denen aber auch ein beachtliches Gefahrenpotenzial ausgeht, von den Unterhaltskosten ganz zu schweigen. Folglich kommt der Verein als Käufer nicht in Frage, da die Mitglieder im Falle eines Falles mit ihrem Privatvermögen unbeschränkt haften würden. Die Gemeinden tun sich jedoch auch schwer, gemeinschaftlicher Eigentümer der Strecke zu werden, schließlich müssten auch Sie im Ernstfall mit ihrem ganzen Vermögen haften – und im Gegensatz zu Vereinen und Privatpersonen kann eine Gemeinde keine Insolvenz anmelden. Verständlich also, dass die Bürgermeister der Gemeinden zögern, verbindliche Aussagen in Sachen Kanonenbahn zu machen. Abgesehen davon sind jedoch alle Bürgermeister von der Idee begeistert.

So wird auf absehbare Zeit nur ausbleiben, eine Betreibergesellschaft zu gründen. Als Gesellschafter wären Gemeinden und Verein denkbar. Jedoch ist die Beteiligung von Gemeinden an

(haftungsbeschränkten) Kapitalgesellschaften kommunalrechtlich ebenfalls recht schwierig.

Vor diesem Hintergrund fand nun die Jahreshauptversammlung im Dorfgemeinschaftshaus in Lengelfeld unterm Stein statt. 24 Mitglieder sowie einige Gäste konnte der Vereinsvorsitzende Winfried Stöber begrüßen. Nach einigen Formalitäten erstattete Winfried Stöber Bericht über die Ereignisse des Jahres 2004. Hervorzuheben war besonders das Kanonenbahnfest, verbunden mit den Naturparktagen und dem Kanonenbahnlauf. Aber auch die Draisinenfahrten waren wie immer gut besuchte Höhepunkte des Jahres. Umfangreiche Freischneidarbeiten in Richtung Großbartloff durch die Vereinsjugend und rund um Dingelstädt, organisiert von der Stadt Dingelstädt anlässlich des Waldfests, ließen das Jahr 2004 ein erfolgreiches werden. Am Verhandlungstisch jedoch bewegte sich nicht allzu viel. Zwar wurde eine Machbarkeitsstudie fertig gestellt, doch die Bahn hat sich in Folge des Streckenkaufantrags durch den Verein (nicht mit dem Ziel, die Strecke tatsächlich zu kaufen, sondern viel mehr, um die Wertermittlung einzuleiten und einen Verkaufspreis zu erfahren) nicht viel weiter bewegt. Noch immer will sie nur verkaufen und scheint sich auch von einer Unterstützung des Vereins – und sei es nur durch Sponsoring und Rückendeckung für die Draisinenfahrten – keinen Erfolg zu versprechen.

In Folge der Hohen Draisinenfahrgebühren von 100 € und die Anschaffung von neuen Draisinen, musste der Verein auch in diesem Jahr unterm Strich einen Verlust hinnehmen. Dennoch wurde der Vorstand einstimmig entlastet, da es keine Handlungsalternativen gab.

Nun präsentierte Winfried Stöber der Mitgliederversammlung eine Satzungsänderung. Diese wird wegen der zu Anfang gestellten Überlegungen nötig: Denn bisher war in der Satzung nicht vorgesehen, dass der Verein eine Betreibergesellschaft gründen kann. Die aus dieser Gesellschaft zufließenden Gewinnanteile würden dem Verein im Sinne seines gemeinnützigen Zwecks zur Verfügung stehen. Nach einer kurzen Diskussionsrunde mit einigen konstruktiven Hinweisen von Seiten der Mitglieder wurde die neue Satzung einstimmig verabschiedet.

Der nach drei Jahren neu gewählte Vorstand setzt sich nun aus dem Vorsitzenden Winfried Stöber, dem stellvertretenden Vorsitzenden Bernward Seipel, dem Kassenwart Hermann Redemann, der Schriftführerin Martina Riese, dem Medienwart Reiner Schmalzl und den Resortleitern „Technik“ und „Veranstaltungen“ Bernd und Martina Riese zusammen.

Nachdem der neue Vorstand beglückwünscht worden war, schloss sich eine Diskussion um verschiedene Vereinsthemen an: Winfried Stöber erbat von den Mitgliedern eine aktivere Beteiligung an Organisation und Durchführung von Veranstaltungen, da man zumeist allein dastünde. Ebenso fand sein Vorschlag breite Zustimmung, auf dem zweiten Gleis unseres Bahnhofs einen Unterstellshuppen für die Draisinen einzurichten. Harald Hunold vom Radfahrerverein Leinefelde setzte sich für einen Radweg entlang der Draisinenstrecke ein und sagte Unterstützung des Vereins zu. Josef Rheinländer schlug den Vertretern der Kommunen vor, vor Ort die Draisinenfahrten mehr ins Ortsgeschehen zu integrieren, so dass Abschnitt für Abschnitt eine größere Wahrnehmung in der Bevölkerung erreicht wird (ähnlich dem Waldfest in Dingelstädt).

Gemeindevertreter Montag aus Küllstedt stimmte mit Bürgermeister Dienemann überein, dass

man das Kanonenbahnprojekt nicht „mit einem Schlag“ realisieren könne, sondern viel mehr „vor Ort“ kleinere Schritte unternehmen sollte. Man solle immer wieder versuchen, die Bahn zu einer Verpachtung zu bewegen. Er sieht das Finanzielle als Hauptproblem der Umsetzung, nicht den Willen der Anrainergemeinden, der bereits vorhanden sei.

VG-Vorsitzender Engelmann-Bärenklau führte aus, dass 16 Millionen EUR Investitionsvolumen zu erwarten seien. Dem gegenüber stünden 88.000 EUR Einnahmen pro Jahr. Es gäbe aber noch andere Möglichkeiten, das Projekt zu realisieren. Deshalb solle man nicht nur „in eine Richtung“ schauen. Dem widersprach Hermann Redemann vehement. Winfried Stöber schlug eine Diskussion unter den Kommunen vor. Bernward Seipel meinte, man müsse Vorschläge unterbreiten, die dann unter den Kommunen zu diskutieren seien. Die Kanonenbahn sei ein Faktor, mit dem man auf vielfältige Weise Touristen in die Region locken könne. Harald Hunold riet zu mehr Optimismus und empfahl, den Mut nicht zu verlieren. Augustin Dienemann stellte sich auf die Seite von Engelmann-Bärenklau und machte klar, dass es nicht um eine Blockade des Projekts gehe, sondern viel mehr darum, dass gewisse Risiken zu bedenken seien.

Winfried Stöber besänftigte die Gemüter noch einmal und bat die Gemeinden, untereinander nach Lösungen zu suchen. Im Anschluss endete die Sitzung mit einem Vortrag von Bernward Seipel über die Geschichte der Kanonenbahn, die in diesem Jahr 125 Jahre alt wird.

Kommentar

Man kommt nicht umhin festzustellen, dass der Vorstand des Kanonenbahnvereins in gewisser Hinsicht mit dem Kopf durch die Wand will: „Eine Draisinenstrecke, so schnell wie möglich – was anderswo geht, muss auch bei uns klappen!“ VG-Chef Engelmann-Bärenklau holte den Verein mit einer realistischen Einschätzung zurück auf den Boden: Mit all den Kunstbauten ist die Strecke für die Gemeinden ein zu großer Klotz am Bein, auch wenn es einige im Vorstand nicht wahr haben wollten. „Schwarzseher“-Vorwürfe gegen den VG-Chef helfen auch nichts, wenn die Kommunalaufsicht im Endeffekt ablehnt.

Plausibel erscheint also der Ratschlag, sich in mehrere Richtungen zu orientieren und – auch wenn es schwer fällt – einen langen Atem zu haben. Zeiten, da Kommunen Probleme haben, ihren kurzfristigen Verbindlichkeiten nachzukommen, sind ein ungünstiger Zeitpunkt, nach millienschweren Investitionen zu verlangen.

Eins sollte man im Kanonenbahnverein nicht aus dem Auge verlieren: Alle Beteiligten (außer evtl. die Bahn) wollen eine Draisinenstrecke. Die entstehenden finanziellen Verpflichtungen sind der Knackpunkt. Die Studie, die 16 Millionen Euro Investitionsvolumen 88.000 Euro jährlichem Ertrag gegenüber stellt, ist gültig, solange keine neue Studie anderes belegt.

Und selbst für den schlimmsten Fall sollte man nicht alles schwarzsehen. Denn mit Kanonenbahnfest und -lauf haben sich zwei Veranstaltungen etabliert, die auch ohne Draisinenstrecke Geismar-Dingelstädt fortgeführt werden können. Damit ist dann zwar die Brücke auch noch nicht saniert, aber für die nächsten 30 Jahre müssen wir uns noch keine Sorgen um sie machen; genau wie um den Verein – wenn er denn nicht mit dem Kopf durch die Wand will.

Stefan Hildebrand

Erstaunlicher Fund auf Lengenfelder Dachboden

Vor einigen Wochen erhielt die Redaktion des „Lengenfelder Echos“ einen Anruf von Heimatfreund Peter Mähler. In kurzen Worten deutete er eine Entdeckung an, über die in unserer Heimatzeitschrift unbedingt berichtet werden müsse. Da dieses Gespräch unsere heimatliche Neugier geweckt hatte, begab sich ein Redakteur des „HeimatStudios“ kurzerhand auf die eisige Höhe des Eichsfeldes. An dem besagten Tag waren die Berge unserer Heimat nur mit viel Mühe zu erreichen, da enorme Schneeverwehungen das Vorankommen erheblich erschwerten. Nach einiger Zeit gelang es unserem Redakteur, das Höhendorf Kalteneber auf weißen Pfaden zu erreichen. Hier, in dieser tief verschneiten Winterwelt, hat Peter Mähler ein zweites Zuhause gefunden. Freudig öffnet er die Tür zu seiner neuen Heimat. Im Haus duftet es nach Kaffee und nach der Begrüßung entfacht sich sogleich ein angeregtes Gespräch, in dem Peter Mähler endlich Auskunft über seine Entdeckung gibt.

Im November des vergangenen Jahres waren ihm historische Dokumente übergeben worden, die eine befreundete Familie aus Lengenfeld unterm Stein auf ihrem Dachboden hatte. Da glücklicher diese Dokumente den Flurhochwasgefallen

unterm Stein auf ihrem Dachboden gefunden bei war es ein Umstand, dass Dokumente nicht ten des großen sers zum Opfer len waren, sich die wertvollen Unt-

langen zum Zeitpunkt der Überflutung noch in den Kellerräumen des Wohnhauses befanden. Während die braunen Wassermassen an die Hauswand schlugen und wenig später in den Keller eindringen, wurden die Dokumente auf den Dachboden geschafft. Erst nach erneuter Einsicht erkannte man den vermutlichen Wert derselben, worauf der Lengenfelder Heimatforscher in Kalteneber kontaktiert wurde. Als Peter Mähler die Dokumente schließlich in den Händen hielt, traute er seinen Augen nicht. Was ihm dort überreicht wurde, waren die Gemeinerechnungsbücher von 1737, 1769, 1776 und 1815. Gleichermaßen erstaunt zeigte sich auch der Redakteur des „Lengenfelder Echos“, da man schnell feststellte, dass das älteste dieser Rechnungsbücher von 1737 noch zehn Jahre vor dem Bau des Schlosses Bischofstein verfasst wurde. Dies geschah also in einer Zeit, als Burg und Stadt Stein, obgleich sie sich in einem ruinösen Zustand befanden, noch existierten. Den tatsächlichen Wert dieser Dokumente kann man allerdings erst bei einer Durchsicht erahnen. Was sich hinter der nüchternen Betitelung „Gemeinerechnungsbücher“ verbirgt, ist eine wahre Fundgrube für Heimat- und Geschichtsforscher. Darüber hinaus geben die Dokumente wichtige Aufschlüsse für Menschen, die sich der Familien- und Namensforschung verschrieben haben. Die Rechnungsbücher, die gewiss einen chronikalischen Charakter besitzen, spiegeln neben den Auskünften über die regelmäßigen Steuern des Brauhauses, sowie das Ohmschenkeld, Triftgeld und Wächtergeld auch die Lebensverhältnisse unserer Vorfahren wider. All diese Aspekte machen die historischen Dokumente zu einem unersetzbaren Wert, den es auch für zukünftige Generationen zu erhalten gilt. Dessen ist sich auch

Peter Mähler bewusst. Seiner Meinung nach sind die Gemeinerechnungsbücher in einem Privatbesitz zu gefährdet, weshalb er sich entschlossen hat, alle Dokumente dem Kreisarchiv Mühlhausen

zu übergeben. Diese Entscheidung mag sicherlich nicht alle Lengenfelder erfreuen, jedoch gibt es vielseitige Gründe, die zu dieser Veranlassung führen. Zum einen gelten Dokumente, die sich in einem Archiv befinden, allgemein sicherer als in Privatbesitz, da eine angemessene Archivierung und Behandlung nur unter fachkundlicher Betreuung gewährleistet ist. Zum anderen besteht in einem Archiv die finanzielle Möglichkeit einer fachgerechten Restaurierung und dauerhaften Erhaltung derselben, was von einer Privatperson zweifellos nicht erwartet werden kann. Des Weiteren hat jede Person mit berechtigtem Interesse die Möglichkeit, sämtliche Dokumente des Kreisarchivs einzusehen, womit auch die Aufarbeitung unserer Gemeinerechnungsbücher gewährleistet ist.

Dieser Entscheidung stimmte kürzlich auch unsere Gemeindeverwaltung gezwungenermaßen zu, da es bis zum heutigen Tag nicht möglich war, ein öffentliches Archiv aufzubauen, in dem Originaldokumente verwahrt werden könnten. Von daher wäre es erfreulich, wenn in Zukunft ein solches Archiv, verbunden mit einem Heimatmuseum bzw. -zimmer, in Lengenfeld eingerichtet werden könnte. Die Örtlichkeiten für eine solche Bestrebung sind ja bekanntlich gegeben, sogar vielfach.

Oliver Krebs

Anmerkung

Ein letzter Aufruf richtet sich an alle Bürger Lengenfelds: Behandeln auch Sie historische Dokumente mit Sorgfalt und vermeiden Sie eine unüberlegte Beseitigung. Was uns die eigenen Vorfahren mit Heimatliebe anvertraut haben, sollte entsprechend gewürdigt und mit Achtung bewahrt werden. Aus diesem Grund wäre es wünschenswert, wenn noch mehr Bürger ihre privaten Quellen öffnen könnten. Ein Dokument, ganz gleich ob Text oder Bild, in trophäenhaftem Privatbesitz nutzt niemandem. Erst durch die Veröffentlichung desselben und die gemeinsame Teilnahme aller Menschen entfaltet sich die wahre Bedeutung für unsere Heimat. Mit dem Erscheinen des „Lengenfelder Echos“ ist diese Möglichkeit erfreulicherweise gegeben.



Wintertourismus in Lengenfeld/St.



Weit gereist: Dieses Touristentrio aus dem Saarland verbringt schon seit vielen Jahren den Winterurlaub in Lengenfeld unterm Stein. (Foto: Oliver Krebs)



Danksagung

Anlässlich meines 80. Geburtstages möchte ich mich ganz herzlich für die vielen lieben Glückwünsche und Aufmerksamkeiten von meiner Familie sowie allen Weggefährten bedanken.

Es war sehr schön, Euch wieder mal als Gäste begrüßen zu können.

Mein besonderer Dank gilt den Nachbarn, Freunden, ehemaligen Arbeitskollegen sowie allen Bekannten.

Karl-Heinz Clausen



Das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 60 Jahren

Die Verhältnisse in unserer Gemeinde nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges waren wie überall katastrophal. Industrie, Handel, Handwerk und die Landwirtschaft lagen am Boden und die Menschen waren verunsichert.

Aus alten überlieferten Tatsachenberichten geht hervor, dass am 27. März 1945 vierhundert Kriegsgefangene englischer Herkunft hier bei uns eintrafen. Aufgrund der unüberschaubaren Situation gab die deutsche Bewachung den Plan auf, mit den Gefangenen weiter nach Osten zu ziehen. Die deutsche Bewachung zog sich langsam zurück.

Im Gefolge des 2. Weltkrieges wurde auch die „Kanonenbahn“ unterbrochen. Am 2. April 1945 sprengten vor der aus dem Raum Frankfurt (M) vorstoßenden 3. amerikanischen Armee zurückweichende Wehrmachtverbände das Frieda-Viadukt vor dem Dachsberg-Tunnel. Auch die Zerstörung des 237 m langen Lenggenfelder Viadukts war durch die Wehrmacht vorbereitet, konnte aber Dank der Initiative des Bürgermeisters Franz Müller und eines im Ort anwesenden Hauptmanns einer Gefangenenbewachungsmannschaft verhindert werden. Sinnlose Kämpfe zwischen deutschen Restverbänden und amerikanischen Truppen im Raum Struth führten am 6. April 1945 gegen 5.00 Uhr zur Sprengung der Bütstedter Brücke.

Am 4. April 1945 gegen 12.30 Uhr begaben sich drei der kriegsgefangenen englischen Offiziere mit einer weißen Flagge zur Plesse. Am späten Mittag dieses denkwürdigen Tages kamen sie mit den ersten Amerikanern aus Richtung Hildebrandshausen über die „Heide“ die Lenggenfelder Bahnhofstraße herunter, gefolgt von motorisierter Infanterie. Mit dem Glockenschlag 16.45 Uhr übergab der Bürgermeister das Dorf.

Am 13. April 1945 verließen die letzten Kampftruppen unser Dorf. Ein kleines Besatzungskon-

tingent mit Standplatz Bischofstein blieb zurück. In der darauf folgenden Zeit erfolgte eine Registrierung aller Dorfbewohner ab 16 Jahre. Das heißt, sie erhielten einen vorläufigen Ausweis („Temporary Registration“) mit Fingerabdruck. Das öffentliche Leben wurde durch verschiedene Bestimmungen stark eingeschränkt (Begrenzung der Ausgehzeit, Einquartierung und Beschlagnahmung von Wohnraum u.a.).

Am 10. Mai 1945 kam eine amerikanische Panzereinheit als endgültige Besatzungstruppe in unseren Ort.

Durch den Vertrag von Jalta wurde Deutschland

genfeld unterm Stein in Richtung Nordhausen überflogen, den Geschützdonner der schweren Kämpfe in und um die Nachbargemeinde Struth. Abstürzende Flugzeuge, die sich ihrer Bombenlast entledigten, oberhalb des Dorfes in Richtung Faulungen, Fallschirme, an denen die verwundeten Piloten und Besatzungen der Flugzeuge zur Erde schwebten. Unsere Gemeinde blieb weitestgehend von der Zerstörung und von Kriegshandlungen verschont.

Und die Folgen dieses Weltkrieges:

21 Millionen gefallene Soldaten aus vielen Ländern der Erde,

4,5 Millionen Menschen allein aus Deutschland, Flucht, Vertreibung, heimatlos, auseinandergerissene Familien; 129 Soldaten aus Lenggenfeld u. St. mussten auf den Kriegsschauplätzen ihr Leben lassen, ihre Namen sind zum Gedenken auf den Steintafeln des Kriegerdenkmals festgehalten.

Väter und Söhne von jeder Familie, Freunde, Bekannte und Angehörige, Heimatvertriebene aus dem Sudetenland, Schlesien, Pommern, Ostpreußen sowie anderen deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südeuropa waren auf der Flucht. Die Einwohnerzahl in Lenggenfeld unterm Stein wuchs von 1350 auf über 2000 Personen an. Einquartierung in schon überbelegte Wohnräume, ein Zimmer zum Essen, Schlafen und Aufenthalt

war keine Seltenheit. Die Sorge um das tägliche Brot war allgegenwärtig. Ohne gegenseitige Hilfe und Unterstützung der Einwohner untereinander wäre ein Überleben nur schwer möglich gewesen.

So bleibt nur zu hoffen, dass diese Ereignisse in unserem Gedächtnis haften bleiben, so dass nachfolgende Generationen die Vernunft und die Kraft besitzen, diese Schicksale und Ereignisse von sich abzuwenden.

Augustin Dienemann



Amerikanische Besatzungssoldaten in der oberen Bahnhofstraße (April 1945)

in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Hierdurch kam es, dass die eichsfeldisch-hessische Grenze gleichzeitig die Zonengrenze zwischen der amerikanischen und der russischen Besatzungszone wurde. Am 01. Juli rückten die Amerikaner ab und am 05. Juli 1945 besetzten russische Soldaten unseren Ort.

Man erinnert sich als Kind, an den leuchtend roten Himmel, die Christbäume (Markierung für die Bombengeschwader) bei der Zerstörung von Kassel sowie die Bombengeschwader, die Len-

Schritt für Schritt – Teil 3

Mann, Mann, Mann – eigentlich sollte es ein ruhiger Dauerlauf werden. Aber davon konnte schon nach den ersten paar hundert Metern keine Rede mehr sein: Mein Laufpartner erwies sich heute als superschneller, hochmotivierter „Hase“. Jedenfalls raste mein Puls in astronomische Höhen, um ihn nicht aus den Augen zu verlieren. Sicher lag es an seinen ultraleichten, fast von selbst laufenden, neuen Schuhen oder er hatte wenig Zeit. Wieder am Auto angekommen, wurde schnell ein wenig gedehnt (was man übrigens nach jedem Lauf tun sollte) und dann ging's nach Hause zum wohl verdienten Kaffee und Kuchen.

Die „Langen“ müssen einfach sein, um beim kommenden Frühjahrsmarathon am Rennsteig nicht irgendwo zwischen Masserberg und Dreierherrenstein auf den Brustwarzen zu kriechen. Als langen Lauf bezeichnet man Dauerläufe, die über 60 bis 70 Minuten gehen. Sie werden meistens in einem deutlich langsameren Tempo als kürzere Dauerläufe absolviert. Viele, besonders Nichtläufer, werden sich denken: der blanke Wahnsinn, oder: Schwachsinn, stundenlang in der Weltgeschichte rumzulaufen! Laufanfänger sagen sich: „Ich schaffe gerade mal 30 Minuten

am Stück!“ – Aber keine Panik: Man muss nicht im ersten Jahr einen Marathon laufen, auch nicht unbedingt im zweiten. Auch hier behauptet man sich wieder Schritt für Schritt zum Ziel. Marathonveranstaltungen gibt es wie Sand am Meer, in diesem Jahr, im nächsten und sicher auch noch im über-übernächsten. Manche laufen nie die besagten 42,195 km und sind auch so mit ihrem Läuferleben zufrieden. Aber trotzdem bleibt es eine enorme Herausforderung; man stößt an seine physischen Grenzen, und es ist ein großer Kraftakt für die Psyche.

„Wenn du laufen willst, lauf eine Meile. Wenn du ein neues Leben kennenlernen willst, dann lauf einen Marathon“ (Emil Zatopek, mehrfacher Olympiasieger im Laufen). Aber nun zurück zur Realität: Unser „bescheidenes“ Ziel ist es, 30 Minuten am Stück laufen zu können. Vielleicht hat der ein oder andere sich ja durchringen können, sich doch ein wenig zu bewegen. So langsam wird ja das Wetter auch etwas angenehmer, was den Bewegungsdrang noch verstärken dürfte.

Dabei ist es aber ratsam, auf ein paar Dinge zu achten: Des Läufers wichtigstes Utensil sind seine Laufschuhe. Ich meine, so einfache Schuhe

sind das ja nicht mehr, eigentlich wahre High-tech-Teile. Man muss sich auseinandersetzen mit Torisssystem, Dolynrethan, Pronation EVA, Luftdämpfung und jede Menge futuristisch klingende Begriffe. Deshalb halte ich es für wichtig – sollte man das Laufen ernsthafter betreiben wollen – sich einen guten Laufschuh in einem ebenso guten Fachgeschäft zu kaufen. Damit meine ich nicht unbedingt RENO, Deichmann und Co. Hier kurz ein paar nützliche Tipps zum ersten Laufschuhkauf: Ein guter Verkäufer bleibt nicht an einer Marke hängen, vielleicht noch nach dem Motto: „Den hab ich auch, der ist topp“, sondern versucht, für den jeweiligen Fuß den passenden Schuh zu finden. Hier spielen dann Gewicht, besondere Beschwerden, Lauftempo, Häufigkeit und Umfang eine Rolle. Optimal sind Geschäfte mit Laufband und Laufbandanalyse, wo man sehr gut das Laufverhalten des Fußes analysieren kann. Und übrigens, nicht der teuerste muss auch für mich der passende sein. Mit so ein paar neuen Teilen am Fuß, glaubt mir, läuft man gleich viel motivierter und sicherer. In diesem Sinne wünsche ich Läufern sowie allen Walkern und Läuferinnen einen erfolgreichen Trainingsmonat April. Holger Barf

Was der Holzergottlieb prophezeite und wie es in Erfüllung ging

Wie ich so in die Jahre kam, wo ein Dorfjunge einen Unterschied machen kann zwischen einem Göckelhahn und einem Schornsteinfeger, hatten wir mal eine Zeit lang richtige „Harzer“ im Hause. Es waren das aber weder Harzer-Käse, noch Harzer-Kanarien-Edelroller, sondern vielmehr Harzer Holzhauerleute. Sie holzten am Ochsenberge Grubenholz ab. Mein Vater hatte die Sache den Leuten vermittelt. Die Harzer Holzer sind allezeit seine gute seine gute Kundschaft gewesen. Er besuchte sie all monatlich auf einer Handelstour. Dorten lobten die Holzhauerfrauen sein selbstgesponnenes Wollgarn und seinen selbstgefertigten Kleider- und Joppenrasch. Diese und andere Wollwaren vertrieb mein Vater dort im Gebirge und noch nach seinem Tode kamen viele Warenbestellungen auf Postkarten und Briefen in unser Haus. Leider konnten wir die guten Leuten nicht bedienen, denn es war Krieg und niemand konnte das Geschäft in Vaters Art und Weise fortbetreiben. Der Führer dieser Holzerleute, die damals bei uns im Quartier lagen, war der Holzergottlieb. Gottlieb hieß er tatsächlich, und das „Holzer“ hatten wir zugetan. Sein Familienname tut nichts zur Sache. In der Zeit nun kramte ich in kindlichem Zeitvertreib mit dem Bleistift. Ich malte Hund und Katz, Hinz und Kunz und gar auch einmal – den Holzergottlieb aufs Papier. Dem Holzergottlieb, der ein rechter Kinderfreund war, machte die Sache sichtlichen Spaß. Und wie er sein Konterfei sah, nickte er beifällig und sagte: „Na, der Holzergottlieb sieht wohl

ein bisschen anders aus, aber dennoch –, in dir könntest was drin stecken, Jüngelchen.“ Zu Vater sagte er aber einige Tage später: „Verlass dich, Joachim, in deinem Jüngelchen steckt was.“

„Na, dann wird's schon rauskommen,“ gab ihm mein Vater zurück. Ich vergaß das Gespräch alsbald, verschönte mit dem Blei die Kalendermänner durch stramme Schnaubärte und üppiges Dufthaar, sofern sie grad Glatzeln hatten. Dann kam die Zeit, wo der „Schlag“ am Ochsenberge beendet war und die Harzer heimzogen. Der Gottlieb schenkte mir noch einen schönen Kasten mit Farbstiften. Dann kam das Frühjahr, wo es mich allgewaltig ans Wasserlein zog. Aber die Tage mochten noch kalt sein und wie ein unflügler Vogel saß ich da auf einem Stein, worauf es Peterstag schon heiß geschneit hatte und äugte sinnierend nach der Sonne. Die Leute fasten nun aber meine Frühlingssehnsucht falsch auf und sie sagten zu Mutter:

„Schau, da sitzt er, dein Jüngster, und sinniert – 's ist doch ein bisschen ein „Eigener“. Andere drehten das Wort noch mehr um und sagten: „Ein bisschen ein Komischer“. – Noch andere sagten: „Der sinniert so an allem, – in dem steckt was.“ Über solches Gerede musste ich, wenn es mir grad' zu Ohren kam, nun wieder erst recht sinnieren und ich bekam richtige Angst, was wohl da in mir stecken tät. Als ich nun kurz vor Ostern einmal abgeschlagen nach Hause kam, sah mir die alte Therese, die derzeit grade für uns Wolle in Lohn verspann, prüfend in die Augen und sagte: „Junge, ich trüg' mich nicht,

du hast was in dir. Gleich geht ins Bett und die Mutter gibt dir z' schwitzen.“ Also kam ich ins Bett und bekam Holundertee und Lindenblüten-tee. Dann musste ich bis über die Ohren unter der Decke stecken. Alle fünf Minuten hielt die Therese ihr Spinnrad an und kam herübergeschlurpft zur Bettstatt. „Schwitzt noch nit?“ Da half ich denn nach und machte mir die Stirn mit Spucke recht glitschig. Wie sie nun wieder herüberschlurpfte und fragte: „Schwitzt nit?“ antwortete ich: „Eh, wie ein Sack.“ „Kalter Schweiß, eiskalt“ sagte die Therese. Aber ich durfte nicht herauslugen und so kam es, dass schließlich auch viel warmer Schweiß aus allen Poren trat. Am folgendem Tage aber war die Prophezeiung des Holzergottlieb wahr geworden. Es war heraus, was in mir war – und das waren die Masern. Nun verhängen sie die Fenster, dass es in der Stube halbdüster war und ich musste liegen bleiben, dass mir das Übel nicht beischlug, derweil ich sonst erblinden könnte, meinte die Therese. Um mir aber das genehmlicher zu machen, brachte mir die Therese noch fünf hutzelige Apfel, weil unsere Paradiesfrüchte, weil es längst Lichtmessen gewesen, alle waren für das Jahr und Obst neuer Ernte, weil's erst um die Karwoche war, noch nit recht aus der Blüte war. Aber ein Gutes hatte die ganze Sache noch für mich. Die Masern waren nun diesmal wenigstens nicht vom grünen Obst, was ja bei manchen Kinderkrankheiten vielfältig als Ursach' bezeichnet wird.

aus „Dorfheimat“ von Adam Richwien

Die Hofbank

Das waren immer anregende, vergnügliche Stunden, wenn wir nach Feierabend noch ein Stündchen draußen auf der Hofbank vor dem Hügelhause verbrachten. Das war nun in meiner Jugendzeit nicht anders, dass wir Dorfkinder beim Betglockenläuten uns unverzüglich heim zu begeben hatten. Und ach – der Küster läutete bei uns auch manchmal gar zu früh Betglocke. So war es für uns ein Glück, dass wir eine schöne, geräumige Hofstatt hatten, auf der Vater an einer geeigneten Stelle eine schlichte, aber bequeme und genügend große Bank gebaut hatte, so dass ihrer etliche von uns, und wenn es Not war auch Nachbarsleute, darauf Platz hatten. In der Zeit nahmen sich die Dorfleute auch noch die Zeit, abends, nach beendetem Tagewerk, zusammen zu kommen und ein Plauderstündchen zu halten. Weil nun unsere Hofbank allen Nachbarn rundum gefiel, so kamen sie, im Sommer fast allabendlich, daher und besprachen Dorf- und Weltereignisse. Sprachen über Wetter, Ferkel und Gössel, über Land, Kartoffeln, Roggen und Mist, kurzum über alles, was im Bereich ihres Denkens, ihres Schaffens und ihrer Sorgen stand. Unser Jepp hatte „von der Ziegelei“ eine funkelnagelneue Ziehharmonika mitgebracht. Die hatte er sich für den Winter, für die Spinnstuben, angeschafft. Wir aber nahmen das herzliche Instrument nun Sommerabends bei den Hofbankstunden in Pflege, damit die Ventile nicht rosteten. Das noch, gleichwohl uns der Jepp den dritten Ostertag, als er kofferbe-packt fortfuhr, als letzte Mahnung hinterlassen hatte: „Abber nit ans Spehlding gegenn!“ Also wurden die Hofbankstunden immer zu recht glücklichen für alle Teilnehmer. Noch jetzt sitze ich gern Sommerabends auf der lieben Hofbank

und träume den Kindheitsheimatstunden nach. Dann kommt mir in den Sinn, dass das alte Geschlecht längstens schon vergangen ist. Der alte Nachbarvetter Huber, die alte Nachbarwase Annelies, die Kathrin, die Therese, der Merten und der alte Vetter Hanchristoffel, sie alle sind dahin gegangen und in ihren Anwesen lebt ein junges Geschlecht. Bin ich nun nicht der Einzige noch, der die Sommerhofbankstunden damals mit erlebt hat? Bin ich nun nicht der Einzige, der heute noch sinnend und dankend ihrer gedenkt? Alles ist wie einst, als die Alten hier plauschten und die Jungen hier tollten. Das ist der selbe gütig lächelnde Mond noch. Wie damals zieht er still seine Himmelsbahn. Und das Männlein im Monde ist noch nicht erlöst, wird's auch wohl nie werden. Fern, fern rauschen noch die Wasser des Mühlenbaches; vom Teich drüben quaken noch die Frösche in die sommerliche Nacht. Glühwürmchen leuchten um mich her. Ganz von drüben rollt es über den traumschweren Wald in monotonem Klang herüber. „Das ist der Zug, der über die Werrabrücken fährt“ sagte Vetter Hanchristoffel früher jedes Mal, wenn es über dem Walde so rollte. Und die Nachbarwase Annelies wollte wissen: Es ist der wilde Fuhrmann, der nächtens mit feurigem Wagen durch den Wald fährt – ohne Kopf – mit rollenden, feuerglutigen Augen. Eines schönen sommerlichen Abends hatten wir noch ein hübsches Erlebnis. Es zeugt von der biedereren Einfalt unseres vorfahigen Dorfgeschlechts. Kam da ein Männlein im blauen Zwilchkittel und dampfendem Pfeiflein den Weg zu uns heraufgetripelt. Er wünschte uns allesamt einen „Guten Abend“, und setzte sich mit auf die Hofbank, wo nur eben noch ein Plätzchen für ihn frei war.

Nahm ein gutes halbes Stündchen an „Sitzung“ und „Ausprache“ teil, ohne dass wir uns über den Zweck und Grund seines Besuches klarer wurden. Ich dachte mir wohl, er wolle Geschäftliches mit Vatern erledigen und auch Vater wartete wohl auf die Frage, die doch bald mit unvermeidlicher Sicherheit erfolgen würde:

„Galt, de sied dach daer Mann, dear de Kammlinge uffkaiff?“ Aber den gemütlichen Alten schien das Geschäft nicht zu drängen. Da tat Mutter zuletzt die Frage, was ihn denn herführe. „Eh, ich wall mät'm Isenbahnchen nach Escheweie fahre. –Wö gits dann de Billejette?“ Dabei war er aufgestanden und hatte einen Geldstrumpf aus der Hosentasche gezogen. Er strebte dann trippelnd unserer Haustüre zu, da drinnen im Flur den Fahrkartenschalter vermutend. Wir Kinder mussten nun weidlich lachen. Aber Mutter gebot mit einer deutlichen Gebärde Einhalt und zeigte dem Alten den Weg zum richtigen Bahnhof. Da trippelte er fort mit den Worten: „Eh, – ha ichs dann nit gedoocht – kenne Iseubahngläisen – kenne Bahnerwacher – kenne Mällding – kenne Bujeeer – äh, nischt ver ungut, liebste Liete – nischt verr ungut – ich bän än ahler Mann. – Ich bän vun Stuttertal, do hun meh nach kenn Isenbahnchen.“ – Das war das kleine Erlebnis auf unserer Hofbank, und richtig wahr ist das Geschichtchen. Nur darf man es mir nicht verargen, dass ich das Heimatdörfchen des Alten ein wenig umgetauft habe. In Wirklichkeit heißt der Ort anders als Stuttertal. Der geneigte Leser möge den richtigen Namen selbst erraten.

aus „Dorfheimat“ von Adam Richwien

unserer Heimat

Osterbräuche in der alten Zeit Von Heimatforscher Anton Fick

Zur Palmweihe am Sonntage vor Ostern verwandte man Weidenruten mit blühenden Kätzchen. Bei schweren Gewittern wurden Stückchen davon ins Herdfeuer geworfen. Geweihte „Palmen“, in Kreuzesform ans Scheunentor genagelt, gaben der Bitte um Gottes Segen über Haus und Hof symbolischen Ausdruck. Auch an Maria Lichtmess und in der Sterbestunde holte man die geweihten „Palmen“ herbei. Am Gründonnerstage gab es Grünkohl (Wirsing) zum Mittagessen. An diesem Tage ließen Pfarrer und Lehrer die Ostereier einsammeln. Es handelte sich dabei um einen alten Zins, der bis zum Beginn des 2. Weltkrieges erhoben wurde. Am Karsamstagmorgen vor Beginn des Gottesdienstes wurde auf dem Kirchplatze ein Osterfeuer angesteckt und von morschen Grabkreuzen und altem Kirchengerrümpel gespeist. Die Kinder nahmen von der Kohle mit nach Hause und machten damit Kreuze an die Stalltüren. Man hoffte, das Gehöft samt Menschen und Vieh in diesem Jahre gegen alles Unheil gefeit zu sehen, namentlich gegen Blitzgefahr. Bei schweren Gewittern legte man ein Stückchen der Kohle ins Herdfeuer. An weit sichtbaren Stellen der Feldflur brannten am Abend vor Ostern ebenfalls Feuer, zu denen die Schuljungen wochenlang vorher Holz gesammelt hatten. Die Anwesenden sangen religiöse Lieder, zu denen auch: „Großer Gott wir loben dich“ gehörte. Am 1. Ostertage erhielten die Kinder von Eltern und Taufpaten Ostereier

geschenkt, die mit Zwiebschalen, schwarzem Kaffee oder grüner Saat gefärbt waren. Die Schulanfänger erhielten von ihren Taufpaten eine Schultafel und einen Anzug, bzw. ein Kleid geschenkt. Am 2. Ostertage fand in früheren Zeiten alljährlich im Rahmen einer feierlichen Prozession der Flurritt statt. Anschließend wurde den reitenden Teilnehmern auf Kosten der

immerhin auf eine alte, fest eingewurzelte Gewohnheit schließen. 1713 versuchte Bickenriede, und 1717 Dingelstädt und Silberhausen, den alten Brauch wieder einzuführen.

In der Eingabe der Bickenrieder heißt es: „... daß jedes Jahr uff dem hl. Ostermontag eine Prozession zu Pferd und unstrafbar erlaubt gewesen. Sie hätten jedesmal mit Betten und Singen ihre Andacht verrichtet und so wohl effektiert, daß unsere lieben Früchten jedes Mal konserviert worden sind.“ Da sie aber seit 20 Jahren verboten, hätten „allerlei Mißwachs als auch schwere Ungewitter“ ihrem Felde großen Schaden zugefügt.

Die Mainzer Kanzlei war schon so volksfremd geworden und in der Aufklärung erstarrt, dass sie das Gesuch überhaupt nicht verstand und die Rückfrage stellte, was es denn mit dieser Pferdeprozession für eine Bewandnis habe. Die Heiligenstädter Stadthalterei empfahl darauf entschiedene Ablehnung; sie ging sogar noch weiter und empfahl die Unterdrückung der Osterfeuer im ganzen Land „wegen der dabei vorgehenden Leichtfertigkeit“.

Am 3. Ostertage zogen Burschen und Mädchen auf den Diemberg (Dünberg) in die „Gänsedallen“, um sich bei einem Fässchen Bier mit Tanzen und Singen zu vergnügen. Vielleicht ist dieser Brauch der Ausklang einer alten Frühlingsfeier.

(Quelle: „Das Dorf entlang“, Bigge 1952)

Drei Eichen
*Ein blühend Leben umkreist die Eichen;
Dort tanzt die Jugend Ringelreihen,
Am Rain, im Hain, im Maienglanz,
Ein jeder hascht nach Tanz und Kranz.
Die Blätter rauschen so leis und tief,
Als ob ein Märchen in ihnen schließt.“*

August Hahn

Kirchenkasse ein Trunk gespendet. So heißt es z.B. in der Kirchenrechnung von 1595: „Den Flurreutern uff den Ostermontag zum Drinken geschenkt. 18 Schneebgr.“

Zur Geschichte des Flurreitens ist zu bemerken: 1666 führte die Äbtissin Klara Zwingmann auf Teistungenburg den alten Brauch wieder ein, der während der Nöte des 30jährigen Krieges unterblieben war. –Die Kirchenordnung von 1669, die das Reiten in den Prozessionen verbot, lässt

Die Giftpilze

Eine Erzählung von Rudolf Linge

Am westlichen Ausgang des Dorfes Geismar, nahe dem kleinen Berg, der Iberg genannt wird, erhebt sich in der Feldflur ein flacher Hügel. Die Landstraße nach Ershausen führt im rechten Winkel um ihn herum, doch kein Weg geht hinauf zu dem fast kreisrunden Platz, der mit Rasen bewachsen und von einem Kranz grüner Lärchen und Fichten umstanden ist. Verlassen liegt dieses Rondell und nur selten betritt einmal jemand seinen Boden. Doch vor vielen, vielen Jahren soll das anders gewesen sein. Das junge Volk aus dem Dorfe zog des Abends sehr oft herauf, um hier zu tanzen. Das ging dann bis spät in die Nacht hinein. Die Eltern sahen es nicht gern, dass ihre Kinder die Abende hier oben verbrachten, denn nach alter Überlieferung sollte es hier nicht mit rechten Dingen zugehen. Sie warnten die Kinder und verboten ihnen diesen Platz, aber die Jugend ließ sich nicht abhalten. Eines Abends im Frühling, es war der Vorabend des ersten Mai, konnten die jungen Leute gar kein Ende finden. Der Abend war schwül, die Sonne war mit goldenem Schein hinter den Bergen versunken und nun schien der helle Mond und leuchtete den unermüdet tanzenden Paaren. Betäubender Frühlingsblütenduft lag über dem stillen Tal und über der Felsschlucht an der Rosoppe ertönte das Lied einer Nachtigall. Die jungen Leute wirbelten wie toll durcheinander und immer wieder klang ein heller Jauchzer auf. Heute machte das Tanzen so besonderen Spaß, weil ein fremder, fahrender Geselle dazu aufspielte. Seine Geige schluchzte und jubelte in

zaubernden Klängen und die Töne quollen so wunderbar klar und rein unter dem Bogen hervor, dass es eine Lust war. Des Spielmanns schwarzer Mantel, innen mit leuchtend roter Seide ausgeschlagen, wehte im Abendwind und auf seinem Barett nickte im Takt des Spieles eine lange, bunte Hahnenfeder. Ein schwarzer Bart verdeckte das Kinn und die funkelnden Augen sprühten ein unheimliches Feuer. Unten auf der Straße zeigten sich immer wieder Eltern, ein besorgter Vater, eine ängstliche Mutter, die riefen und die Kinder zur Heimkehr bewegen wollten. Die jungen Leute aber lachten nur und wilder und ungestümer schwangen die Burschen ihre Mädchen. Und immer wilder und ungestümer strich der fremde Geiger seinen Bogen. „Heiß! Hussa!“, rief er dazu, „immer lustig!“ Juhuu! Juhuu! Im Chor antworteten die Tänzer: „Heiß! Juhu! Juhu!“

In ihrer ausgelassenen Stimmung bemerkten sie nicht, wie sich im Westen eine dunkle Wetterwolke zusammenballte und schnell näher kam. Dann fegte schnaubend der Westwind durch das Tal und schon fielen die ersten schweren Regentropfen. Der Spielmann schwitzte; um sich abzukühlen, schob er mit einem Ruck das Barett zurück – und zum Vorschein kamen zwei Hörner. Jemand hatte sie gesehen. Ein Schrei hallte über den Platz: „Der Teufel...!“

Entsetzt stand alles still, dann schrie es angstvoll und erschrocken durcheinander: „Der Teufel! Der Teufel!“ Da schlug die Turmuhr im Dorfe Mitternacht. Ein greller Blitz zerriss das Gewölk

und ein furchtbarer Donner erschütterte die Luft. Im Licht des Blitzes stand der Teufel wie in höllisches Feuer getaucht, Geige und Bogen erhoben. Dann schien es, als ob sich in den Lüften ein Geschrei, Gewinsel, Fauchen und Johlen erhöbe, als ob alle höllischen Geister losgelassen wären. Und das waren sie auch: Es war ja Walpurgisnacht und das Heer der Hölle war auf dem Weg zum Blocksberg! Plötzlich schwang sich der Teufel zu dem unheimlichen Zug empor und mit dröhnendem Gelächter verschwand er in den Lüften. In den Häusern des Dorfes aber bangten die Eltern – die Kinder waren von dem wilden Tanz nicht heimgekommen. Am anderen Morgen machten sich die Eltern auf, ihre Kinder zu suchen. Doch nirgends waren sie zu finden. Auf dem Tanzplatz standen im weiten Rund lauter Giftpilze: scharlachrote und schneeweiße, schwefelgelbe und grünblaue, genau so viele, wie junge Leute fehlten. Nun erkannte man: Was geschehen war, war ein Werk des Teufels. Einer der Väter sprach es aus: „Hätten die Kinder auf uns Eltern gehört, hätte der Teufel keine Macht über sie gewonnen und sich nicht in diese grässlichen Giftpilze verwandeln können!“ Seit dieser Zeit heißt der so wenig besuchte Platz auf dem kleinen Hügel „die Pilze“.

(Quelle: Linge, Rudolf: „Der Hahn auf dem Kirchturm“, St. Benno Verlag / Cordier, 1978)

Chroniken • Rückblicke

Aus den Archiven

Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Lengenfeld unterm Stein
Bericht über Versammlung am 26. Januar 1935

Erschienen waren zu der am 16. Januar d. J. einberufenen Versammlung 22 Mitglieder. Als haupt galt es, wie decken wir unsere Schulden, welche noch weit über 100-Mark find. Erfreulicherweise erklärten sich unsere Mitglieder bereit auf ihr Übungsgeld zu verzichten u. kommen wir hier einen schönen Schritt weiter. Hiermit können wir also ein Teil unserer Schulden

tilgen. Beschlossen wird die noch fehlenden Stützen anzuschaffen. über den erhöhten Jahresbeitrag wird man sich einig denselben vierteljährlich zu kassieren, damit es den Mitgliedern nicht zu schwer fällt. Als nächstes steht auf der Tagesordnung Ball, und hier gab es ein hin und her, und auch hier man sich schlüssig am 5. Februar d. Jahres Ball zu machen. Als letzter Punkt

galt es einen Gerätewart zu suchen und wurde hier Andreas Zick von unserem Bürgermeister Witzel bestimmt, selbiger nimmt auch an. Wollen wir wünschen und hoffen, daß unser neue Gerätewart auch rege Unterstützung von Seiten seiner Kameraden findet. Als neues Mitglied meldete sich Robert Montag an.

Bericht über Schulungsabend am 20. März 1935

Am 20. März verpflichtete unser Bezirksbrandmeister Hübenenthal die Wehren Lengenfeld Döringsdorf Großtopfer u. Geismar nach Geismar zu einem Schulungsabend. Hier gab es wieder

manch Neues so unter anderem auch neu Beschaffung von Uniformen. Unsere Feuerwehr gilt jetzt als Polizei u. wurde da auch ganz besonders betont, das ein jeder Feuerwehrmann in Uniform sich auch dem

entsprechend zu bewegen hat. Als Abschluss mußten sämtliche Wehren antreten u. wurde uns hier auch unser neues Brandsignal vorgeblasen. Bedauerlicherweise war unser Hornist nicht zugegen.

1936 – Jahresbericht

Wie alljährlich so fand auch in diesem Jahre unser Wintervergnügen statt und kam auch hier ein jeder auf seine Unkosten. In unserer Geräteabteilung nahmen wir einen ganz gewaltigen Aufschwung. Als Zuwachs bekamen wir eine Motorspritze kompl mit Zubehör u. Wagen. Dieses kann man nur erfreulich nennen. Zur Bedienungsmannschaft

wurden bestimmt Kamerad Bernh. Schade Karl Busse Anton Müller u. Jakob Menge. Selbige wurden auch von einem Monteur der Magirus-Werke ausgebildet. Ihre Feuertaufe (Probelauf) hat sie ganz gut bestanden. Ohne Unterbrechung lief dieselbe mehrere Stunden, zu besten Zufriedenheit. Die Maschinisten haben nun schon des

öfteren Übungen vorgenommen u. hat sich auch alles gut geklappt. Geprüft auf ihre Fähigkeit wird unsere Motorspritze alle Jahre einmal von einem Ingenieur der „Feuersozietät“. Sonst fanden wie immer, auch die regelmäßigen Übungen für alle Kameraden statt. Neuanmeldungen haben wir in diesem Jahr keine zu verzeichnen.

1937

Auch in diesem Jahre stellte sich (unsere) die hies. Feuerwehr in den Dienst des Winterhilfswerkes. Am Tage der Polizei stellten sich alle Diensttuende Kameraden dem Abzeichen-Verkauf zur Verfügung. Vorneweg hatten wir erst eine kleine Übung u. war hier auch unser Bezirkswehrlführer erschienen. Unser Kreiswehrlführer mußte infolge Vereissung der Straßen sein einstell en abfragen.

Generalversammlung am 23. Januar 1937

Gegen 8.30 Uhr wurde die Versammlung von unserem Kameraden Wehrlführer Witzel eröffnet. Berechtigt rügte er das fernbleiben einiger Kameraden zum Dienst. So wurden auch gleich die Übungsstunden an jedem ersten Sonntag im Monat festgelegt. Zeit ist von 12-1 Uhr. Auch wurde die Mützen-Angelegenheit besprochen und kam man hier auch zu einem erfreulichen Resultat; denn alle Kameraden stellen hierzu

ihr Übungsgeld zur Verfügung und wurde der Mützenkauf beschlossen. Auch in diesem Jahre stimmte man für den übl. Ball und findet derselbe am 3. Februar d. J. statt.

Eine Motorspritzenübung wurde zum Frühjahr festgelegt und wird da als Brennpunkt Bischoffstein angenommen. Der Vorstand ist der alte geblieben. Am 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

1938

Erfreulicherweise kann berichtet werden das Mützen passend zur Uniform ausgegeben werden konnten. Wie auch schon im vorigen Jahre, so stellte auch in diesem Jahre unsere Wehr ihre Kraft dem W.H.W. zur Verfügung. Bei der im Januar stattgefundenen Generalversammlung gab es nichts besonders neues. Im März dieses Jahres wurden wir zum ersten male mit unserer Motorspritze nach Faulungen zu einem größeren Dachstuhlbrand gerufen. In zirka 20 Minuten waren wir per Auto zur Brandstelle und konnten sofort mit ein-

greifen. Kurz nach unserem Eintreffen kam auch schon der Landrat von Mühlhausen und der Wehrmeister von Diedorf an um die Entstehung des Brandes festzustellen. Im Laufe des Jahres wurden in gewohnter Weise unsere Übungen vorgenommen. Überraschend kam mitte November Nachts 2 Uhr Alarm in Geismar brennt's. Innerhalb 25 Minuten trafen wir mit 13 Wehrmännern und Wehrlführer an der Lutterbrücke auf Feuerwehrmänner von Geismar und mußten feststellen das es ein blinder Alarm gewesen war; denn Geis-

mar war alarmiert für Lengenfeld. Hinzu kommt auch das innerhalb 10 Minuten noch weitere 8 Kameraden nach kamen.

Kamerad Peter Wehenkel beging in diesem Jahre sein 25 jähriges Dienstjubiläum und so auch sein 25 jähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren! Besonders neues ereignete sich weiter nicht in diesem Jahre. Zu einer größeren Feuerwehrveranstaltung in Magdeburg schickten wir die Kameraden A. Hildebrandt u. A. Zick.

1939

Da wir auch noch jüngere Kameraden unter uns haben, so können wir ja auch verstehen wenn man bei der im Januar abgehaltenen Generalversammlung für ein Ball stimmte. Neumitglieder sind in diesem Jahr keine zu verzeichnen. Von Wichtigkeit ist, das unser Ortsbrandmeister zu einem achtjährigen Lehrgang in Magdeburg weilte. So brachte er uns auch verschiedenes Neues

mit vor allem neue Exerzierregeln. Was besonders Freude in uns erweckt, ist das unser Brandmeister Witzel das Amt des Bezirksbrandmeisters nach ausscheiden des alten Bezirksbrandmeisters Hübenenthal Geismar im April wegen Alter übernehmen wird. Wir sehen in ihm ein pflichtbewußten Kameraden und freuen uns diese Stelle von einem Lengenfelder besetzt zu sehen.

Nach dem Bericht über das Jahr 1939 liegen für die folgenden sieben Jahre keine Berichte über die Aktivitäten der Feuerwehr vor. Aufgrund des zweiten Weltkriegs, zu dem viele Vereinsmitglieder einberufen wurden, hatten die Menschen größere Sorgen, als sich um das Fortführen der Bücher zu kümmern. Hierfür haben Sie, liebe Leser, sicher Verständnis, wengleich es sicher interessant gewesen wäre, etwas über die Vorgänge in unserer Gemeinde während dieser Zeit zu erfahren. In der nächsten Ausgabe setzten wir die Reihe daher mit dem Berichtsjahr 1947 fort. Stefan Hildebrandt

der Dorfheimat...

altes „Lengenfelder Echo“

LCV-Chronik = Teil 33

Die 43. Saison 1997/1998 begann mit der 2. Narrenkonferenz im November 1997. Der LCV war vom 7. bis 9. November

Gastgeber und Ausrichter, nachdem im Jahr davor Struth die 1. Konferenz ausgerichtet hatte. An diesem Wochenende waren 23 Vereine aus dem Eichsfeld, dem Unstrut-Hainich und Wartburgkreis zu Gast in unserem Festzelt.

Den Auftakt der Veranstaltungen bildete am Freitag ein Workshop der Mädchen- und Männerballetts. Insgesamt wurden von den teilnehmenden Vereinen an diesem Abend 14 Showtänze der Mädchenballetts, sechs Tänze der Männerballetts und ein gemischtes Ballett dargeboten.

Die in dieser Form erstmals durchgeführte Veranstaltung war ein gelungener Auftakt für dieses Wochenende. Sie wurde durch eine Disco bis in die frühen Morgenstunden, unter der Regie unseres bewährten Moderators W. Schröder, abgerundet.

Am Samstag trafen sich bereits am frühen Nachmittag die Vorstände der teilnehmenden Vereine auf dem Saal der Gemeindefehle zu einem Erfahrungsaustausch. Nach der Begrüßung der Gäste, u.a. der Stellvertretende Landrat des Unstrut-Hainich-Kreises, Hr. Steinbrecher, und der Präsident des Landesverbandes Thüringer Karnevalvereine, Hr. Fliedner, wurde durch Pfarrer Förster die 2. Nakose offiziell eröffnet. Leider konnte der Schirmherr der Veranstaltung, der damalige Kultusminister Dieter Althaus, nicht zugegen sein, jedoch Pfarrer Förster dankenswerterweise dieses Amt stellvertretend ausübte.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wurden

unsere beiden bisherigen Präsidenten Heinz Blankenburg und Jakob Lorenz für ihre Verdienste um den Lengenfelder Karneval

Brunkfützung mit allen teilnehmenden Vereinen und vielen Besuchern. In einem fast vierstündigen Programm jagte ein



Höhepunkt den anderen. Erinnert sei an dieser Stelle an solche Highlights wie H. Sparing mit seinem Vortrag über das „Loch“, die Berichte eines Bauarbeiters aus Schlottheim oder eines Abmagerungswilligen aus Struth.

Luftige Parodien boten die Schuhplattler aus Dingelstädt, die „Luftigen Müllmänner“ aus Helmsdorf oder eine Familie aus Körner mit ihrem Sketch „Frisch Coffee“. Einen erstklassigen Gesangsbeitrag boten die Männer aus Oberdorla und nicht zu vergessen die zahlreichen Show- und Gardetänze der verschiedenen Vereine.

durch den Präsidenten des Landesverbandes mit dem Orden „Dank und Anerkennung“ des Landesverbandes Thüringer Karnevalvereine ausgezeichnet.

Gesangsbeitrag boten die Männer aus Oberdorla und nicht zu vergessen die zahlreichen Show- und Gardetänze der verschiedenen Vereine.

Am Sonntag trafen sich alle bereits um 13.11 Uhr zum großen Festumzug. Begleitet von der Blasmusik und zwei Spielmannszügen zogen die Vereine durch das bunt geschmückte Lengenfeld unter dem Stein, um anschließend im Festzelt die 2. Nakose ausfliegen zu lassen. Hier gaben neben den Kapellen die kleinsten Aktiven der Vereine eine Kostprobe ihres Könnens. Durch die Ehepartner der LCV-Mitglieder wurden unsere Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Jeder nahm an diesem Wochenende viele Anregungen mit nach Hause,



und daß Lengenfeld ein würdiger Gastgeber war, konnte man nicht nur an diesem Nachmittag, sondern noch Jahre später von dem einen oder dem anderen hören.

und daß Lengenfeld ein würdiger Gastgeber war, konnte man nicht nur an diesem Nachmittag, sondern noch Jahre später von dem einen oder dem anderen hören.

© Text: Peter Kaufhold, Bilder: Peter Gaßmann

Tolle Preise beim LCV-Quiz zum 50. Vereinsjubiläum

In Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Vereinsjubiläum vom 30.09.-03.10.2005 möchte der LCV allen Lesern des „Lengenfelder Echos“ die Möglichkeit geben, bei einem Preisrätsel folgende Preise zu gewinnen.

- 2 Eintrittskarten für Freitag den 30.09. zur Festsitzung
- 2 Eintrittskarten für Samstag, den 01.10., zu „Rock & Pop made in GDR“ mit Ute Freudenberg und Wolfgang Ziegler
- 2 Portionen Schlachteessen zum Frühstück am 03.10.
- 2 Gedeckte Kaffee und Kuchen nach dem Umzug am 02.10. im Festzelt

Dazu werden wir, beginnend in der vorliegenden Ausgabe, in den nächsten Monaten 2-3

Fragen rund um die Geschichte des LCV und den Karneval allgemein stellen. Die Lösungen finden sich in den Chronikbeiträgen der vergangenen Ausgaben, oder aber auch auf der Internetseite des LCV unter <http://www.lcv.info>. Die jeweils mit Nummern markierten Lösungsbuchstaben ergeben am Ende das Lösungswort. Einsendeschluss und -ort werden rechtzeitig bekannt gegeben. (Mitglieder des LCV sowie der Rechtsweg sind im Rahmen des Gewinnspiels ausgeschlossen.)

Das Lösungswort ergibt sich wie folgt:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 !

Hier nun die ersten beiden Fragen:

1. Der LCV ging ja bekanntermaßen 1955 aus der Lengenfelder Theatergruppe hervor. Welches Theaterstück von Lambert Rummel wurde nicht nur auf der Bühne gespielt, sondern schon zu damaliger Zeit von der Gruppe als Film produziert?

_ W _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ _ SS
13

2. Wer war u.a. 1955 Gründungsmitglied und lange Zeit Präsident des LCV und ist heute unser Ehrenpräsident?

H _ _ _ _ _ L _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Nachruf

Uns ereilte die schmerzliche Nachricht, dass unser jahrzehntelanges Mitglied, unser

LCV-Freund Helmut Schietzelt, geb. am 26.02.1919,

am 07.03.2005 nach schwerer Krankheit in der Klinik in Jena verstorben ist.

Unser Verein hat mit Helmut Schietzelt eines seiner aktivsten Mitglieder verloren. Über dreißig Jahre hat er mit seinen humoristischen Auftritten in der Faschingszeit unsere Menschen begeistert, sie in Fröhlichkeit versetzt, ja sie zum Lachen, Schunkeln, Singen und Mitmachen animiert.

Sein Tod hat eine große Lücke in unseren Lengenfelder Carneval Verein gerissen.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Vorstand und Mitglieder des LCV und des BSV Blau-Weiß 22

Lengelfeld unterm Stein, im März 2005

Samurailager vom 18-29. Juli 2005

Die Schönstatt-Mannesjugend veranstaltet jedes Jahr ein christliches Zeltlager für Jugendliche im Alter von 10-13 Jahren.

In unseren Zeltlagern geht es vor allem darum, in den Sommerferien eine schöne Zeit mit anderen Jungs aus deinem Alter zu erleben. Aber auch eine gute Gemeinschaft und viel Teamgeist sind wichtig.

Komm mit auf die Reise in eine fremde Welt und vielleicht findest du ja heraus, was für ein großer Samurai in dir schlummert!

Anmeldung/Info: Jugendhaus • Udersche Straße 10
37318 Thalwenden oder Tel: 036083/41233

Handy: 0174/2437783 • E-Mail gurkey@gmx.de

Danksagung

Ein herzliches Dankeschön möchte ich anlässlich meines 70. Geburtstages für die Glückwünsche, Blumen und Geschenke meinen Kindern, Enkeln, Verwandten, Bekannten und Freunden sagen. Ein großes Lob gilt der Fleischerei Hagemann für das großartige Essen und den fleißigen Helfern. Auch einen Dank an die Obereichsfeldmusikanten.

Heinz Diete

Lengelfeld unterm Stein, im Februar 2005

ENDLICH DA!

- DIE DOPPEL-DVD MIT DEM VOLLEN PROGRAMM -

Holen Sie sich jetzt beide Büttenabende der Saison 2004/2005, komplett auf zwei DVDs - ohne Werbeunterbrechung! Egal ob in Ruhe zu Hause vor dem Fernseher oder in Gesellschaft unter Freunden. Lassen Sie sich begeistern und hinreißen zum Mitklatschen und Mitlachen.

nur 20,- €*

für 6 Stunden volles Programm

Bestellungen an:

andre.scharf@heimatstudio.de
oder über das Natur & Kosmetik Studio Lydia Scharf



* Preis gilt für Nicht-LCV-Mitglieder. Mitglieder des LCV können jeweils ein Exemplar zum Preis von nur 10,- € beziehen; für weitere Bestellungen gilt ebenfalls der Preis von 20,- €.

ANZEIGE

Der LVC präsentiert:



ZICKENZOFF
Die ultimative Kabarett-Schlacht
mit Katrin Heinke und Beatrice Thron

Ob blond, ob braun - ich liebe alle Frau'n! Gut gebrüllt, Mann! Ein eindeutiges Bekenntnis mit zweideutigem Hintergrund. Denn was passiert, wenn ein schokobrauner weiblicher Schopf auf ein blondes Weib trifft ohne maskulines Regulativ? Der adonische Genießer lächelt und schweigt, denn er weiß: es gibt Zoff - ZickenZoff!

Am Mittwoch, den 4. Mai 2005,

um 20.00 Uhr

auf Schloss Bischofstein

Kartenverkauf und -bestellungen:

Peter Kaufhold, Tel.: 03 60 27 / 7 10 00

Dr. Eberhard Scharf, Tel.: 03 60 27 / 7 04 14

oder im Natur & Kosmetik Studio Lydia Scharf

Katholische Pfarrgemeinde „Mariä Geburt“ Lengdenfeld unterm Stein

Gottesdienstordnung vom 1. April 2005 bis 30. April 2005

Freitag, 1. April

Herz-Jesu-Freitag
10.30 Üben für die Erstkommunion
18.30 PFARRKIRCHE ++ Albert und Karl Hardegen; zu diesem Gottesdienst sind alle Erstkommunionkinder und ihre Eltern eingeladen; anschl. Aussetzung des Allerheiligsten; Kollekte für die Priesterausbildung; anschl. Hl. Beichte und Vorbereitung des Weißen Sonntags

Frühjahrsstraßensammlung der Caritas: 2. April - 11. April 2005

Samstag, 02.04.
18.00 PFARRKIRCHE VORABENDMESSE
+ Josephine Tasch, - Kollekte für Aufgaben in der Pfarrgemeinde -

SONNTAG, 3. April

10.00 FESTHOCHAMT mit Feier der Erstkommunion, - Kollekte für die Aufgaben in der Pfarrgemeinde -
14.30 Dankandacht

HOCHFEST DER VERKÜDIGUNG DES HERRN

Montag, 4. April

9.00 Dankgottesdienst der Erstkommunionkinder und Gemeinde mit Segnung der Erstkommunionandenken

Dienstag, 5. April

17.30 KRANKENHAUS für die Pfarrgemeinde
meinde

Mittwoch, 6. April

keine hl. Messe

Donnerstag, 7. April

09.00 Krankenkommunion (Unterland)
15.00 Krankenkommunion (Oberland)
17.30 KRANKENHAUS
in bestimmter Meinung

Freitag, 8. April

18.30 PFARRKIRCHE ++ der Fam. Riese-Martin

Woche für d. Leben: 9.-16. April 2005
„Mit Kindern ein neuer Aufbruch“

3. SONNTAG der OSTERZEIT

Samstag, 9. April

18.00 PFARRKIRCHE VORABENDMESSE
++ Julia und Franz Ernek,
++ Eltern und Geschwister

SONNTAG, 10.04.

Hildebrandshausen:
10.00 Uhr Feier der Erstkommunion

Montag, 11. April

Hildebrandshausen:
09.00 Uhr Dankgottesdienst

Dienstag, 12. April

8.00 Rosenkranz und Beichtgelegenheit
8.30 SENIORENMESSE ++ Ferdinand und Minna Kaufhold
15.00 ST. FRANZISKUS-KINDERGARTEN
Lengdenfelder Kinderstube
16.00 PFARRHEIM Kindertreff Kl. 1 + 2

Mittwoch, 13. April

keine hl. Messe

Donnerstag, 14. April

17.30 KRANKENHAUS
in bestimmter Meinung

Freitag, 15. April

18.30 PFARRKIRCHE ++ Gottfried u. Agnes Habig und ++ Geschwister

4. SONNTAG der OSTERZEIT

- Weltgebetstag um geistliche Berufe -

Samstag, 16. April

17.00 Anbetung und Beichtgelegenheit
18.00 PFARRKIRCHE VORABENDMESSE
Leb. und ++ der Fam. Weidemann-Steinwachs, Vierwochenamt + Franz Hildebrand, Vierwochenamt + Anna Riese

SONNTAG, 17. April

Hildebrandshausen:
8.30 Hl. Messe

Faulungen:

10.00 Uhr Feier der Erstkommunion

Montag, 18. April

Faulungen:
9.00 Uhr Dankgottesdienst

Dienstag, 19. April

sel. Marcel Callo
8.00 Rosenkranz und Beichtgelegenheit
8.30 SENIORENMESSE + Josef Fick; anschl. Messbestellungen im Pfarrbüro möglich
16.00 PFARRHEIM Schülertreff Kl. 4-6

Mittwoch, 20. April

keine hl. Messe

Donnerstag, 21. April

hl. Konrad von Parzham
17.30 KRANKENHAUS für die Pfarrgemeinde

Freitag, 22. April

18.30 PFARRKIRCHE
++ der Fam. Schollmeier-Dietze

Samstag, 23. April

14.00 Taufe des Kindes Johanna Müller

5. SONNTAG der OSTERZEIT

Faulungen:

18.00 Vorabendmesse

SONNTAG, 24. April

Hildebrandshausen:

8.30 Frühmesse

10.00 HOCHAMT + Herbert Montag und Eltern, mit Feier der Goldenen Kommunion; anschl. Messbestellungen im Pfarrbüro möglich

Montag, 25. April

FEST des hl. Evangelisten Markus
18.30 PFARRKIRCHE + Harald Dietrich; anschl. Markus-Prozession

Dienstag, 26. April

17.30 KRANKENHAUS in best. Meinung

Mittwoch, 27. April

keine hl. Messe

Donnerstag, 28. April

17.30 KRANKENHAUS für die Pfarrgemeinde

Freitag, 29. April

Fest der hl. Katharina von Siena
18.30 PFARRKIRCHE ++ Friedrich und Regina Hardegen

6. SONNTAG der OSTERZEIT

Samstag, 30. April

17.00 Anbetung und Beichtgelegenheit
18.00 PFARRKIRCHE VORABENDMESSE
Jahramt + Siegfried König

Aktuelle Änderungen sowie weitere interessante Informationen rund um unsere Pfarrgemeinde finden Sie im Internet unter der Adresse <http://www.kirche-lengdenfeld.de>.

Impressum

Das Lengdenfelder Echo erscheint monatlich und kann im Jahresabonnement für 18 Euro/Jahr frei Haus über die Gemeindeverwaltung bezogen werden. Bei Postversand fallen zusätzlich Versandkosten an.

Herausgeber:
Gemeindeverwaltung Lengdenfeld/St.
Hauptstr. 67
99976 Lengdenfeld unterm Stein

Druck:

Keitz + Fischer GmbH
Druck- und Medienhaus
37269 Eschwege

Redaktion/Verlag:

HeimatStudio Medien-Dienste GbR
Hauptstr. 59
99976 Lengdenfeld unterm Stein

Redakteure:

Stefan Hildebrand, (V.i.S.d.P., Anschrift d. Redaktion),
Oliver Krebs, André Scharf

Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Für die Inhalte solcher Beiträge sind allein die jeweils angegebenen Verfasser verantwortlich. Über die zu veröffentlichen externen Beiträge entscheidet allein die Gemeindeverwaltung.

Trotz Abonnement stellt das Lengdenfelder Echo für die Gemeinde einen erheblichen finanziellen Aufwand dar. Ihre Spende ist daher auf einem der folgenden Konten der Gemeindeverwaltung gern willkommen:

VR-Bank Westthüringen eG
Konto-Nr.: 4033680
BLZ: 82064038

Sparkasse Unstrut-Hainich
Konto-Nr.: 0586000186
BLZ: 82056060

Verwendungszweck:
Lengdenfelder Echo

Evang. Kirchengemeinde Großtöpfer • Heilandkapelle Lengenfeld u. Stein

Vermeldungen für die Zeit vom 1. April 2005 bis 30. April 2005

3. April

1. Sonntag nach Ostern - Quasimodogeniti

Gottesdienste im St. Elisabeth - Krankenhaus

1x monatlich feiern wir unseren Gottesdienst am Sonntagmorgen in der Kapelle des St.- Elisabeth-Krankenhauses.

So ist es für die PatientInnen des Krankenhauses möglich, am Gottesdienst teilzunehmen.

Nächster Gottesdienst: 08.05.2005

10. April

2. Sonntag nach Ostern - Misericordias Domini

17. April

3. Sonntag nach Ostern - Jubilate

24. April

4. Sonntag nach Ostern – Kantate

Gemeinsamer musikalischer Gottesdienst mit dem Singkreis Großtöpfer

1. Mai

5. Sonntag nach Ostern – Rogate (in Großtöpfer)

Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden

Gasprediger/Lektoren

10.04. 09.00 Uhr Lengenfeld und

10.30 Uhr Großtöpfer: Lektorin Gudrun Kreher, Ershausen

17.04. 09.00 Uhr Lengenfeld und 10.30 Uhr Großtöpfer: Pfr. i.R. Tuschy, Lengenhain

Recht herzlichen Dank!

Gottesdienste im St.-Elisabeth-

Krankenhaus, Lengenfeld unterm Stein

1x monatlich feiern wir unseren Gottesdienst in der Kapelle des St.- Elisabeth- Krankenhauses.

Nächste Gottesdienste: 3. April u. 8. Mai

Gemeindeveranstaltungen

Christenlehre

Unsere Katecheitin Frau Dornhofer lädt in der Schulzeit alle Kinder der Klassen 1-6 zur wöchentlichen Christenlehre recht herzlich nach Großtöpfer ein: freitags 16.00 Uhr.

Konfirmandenunterricht

Wir fahren zur Rüstzeit nach Eisenach (08. – 10.04.05) und Samstag, der 30.04.2005, 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr in Pfarrhaus Großtöpfer: Wir bereiten den Vorstellungsgottesdienst vor

Frauenkreis

Liebe Frauen unserer Kirchengemeinde! Sie sind herzlich eingeladen zu unserem Frauennachmittag am Mittwoch, d. 27.04., 15.00 Uhr! Pfr. Gaumnitz aus Heiligenstadt wird mit Dias über seine Begegnungsweise in Südafrika berichten.

Ökumenisches Friedensgebet

Im April montags um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Ursula, Geismar
Im Mai montags um 19.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Philippus und St. Jakobus, Ershausen

Ökumenischer Bibelabend

Zweiter Dienstag im Monat, der 12.04.2005, 20.00 Uhr im Konrad-Martin-Haus, Geismar

Vom 22. bis 29. April wird die **STRASSEN- und HAUS-SAMMLUNG** für die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit sein.

Bitte achten Sie auf die Büchsen, die wir auch wieder in Geschäften aufstellen wollen: Mit jeder Münze ist diesem wichtigen Arbeitszweig unserer Verkündigung geholfen. Dankel

+++Vorschau +++ Anmeldung+++ GEMEINDEAUSFAHRT am 22. Mai 2005 nach WERNIGERODE im Harz

Aus allen Gemeinden sind Sie eingeladen ! Kommen Sie mit!

Seit Jahren spenden wir während unserer Bibelwochen für die Blindenbibelherstellung in Wernigerode. Jetzt können wir die Werkstätten besuchen, werden das Schloss und die Stadt besichtigen. Wir fahren mit dem Bus nach Wernigerode.

Folgender Tagesablauf ist geplant:

07.00 Uhr Abfahrt Großtöpfer

10.00 Uhr Blumengottesdienst in Wernigerode

anschl. Mittag, Besuch der Werkstatt Bindenbibeln, Besichtigung Schloss , Stadt, Kaffeetrinken

ca. 19.30 Uhr Ankunft Großtöpfer

Wir erbiten für Fahrtkosten und Eintritt einen Teilnehmerbeitrag von ca. 20,00 €.

Bitte laden Sie auch Ihre katholischen Nachbarn und Freunde ein.

Anmeldungen ab sofort im Evangel. Pfarramt Großtöpfer: 036082 – 81780.

FAHRDIENST-TELEFON: 036082/48330

Bitte rufen Sie an, wenn Sie zum Gottesdienst kommen möchten! Der Fahrdienst wird von dieser Zentrale (Gärtnerei/Müller) aus organisiert.

Für Ershausen (Bushaltestelle) fährt der Hol- und Bringdienst (B): jeweils 15 Minuten vor Gottesdienstbeginn an der Bushaltestelle. Die Fahrten werden von der Kirchengemeinde vergütet und sind für Fahrgäste kostenfrei.

*Eine fröhliche Osterzeit wünscht Ihnen
Ihr Pfr. Brehm*

Das historische Bild des Monats

Straßenszene bei den Hotels „Grundmann“ und „Deutscher Kaiser“

In diesem Monat finden Sie eine der berühmtesten historischen Ansichten auf der Rückseite des „Lengsfelder Echos“. Die abgebildete Ansichtskarte, welche um 1910 postalisch befördert wurde, zeigt eine Straßenszene bei den ehemaligen Hotels „Grundmann“ und „Zum Deutschen Kaiser“. Als Vorlage für diese Ansichtskarte diente eine Fotografie des berühmten Eschweger Fotografen Oscar Tellmann, die

zu Beginn des vorigen Jahrhundert aufgenommen wurde. Übrigens kann das Originalnegativ dieser Aufnahme (in Form einer Glasplatte) noch heute im Eschweger Stadtarchiv bewundert werden. Um das aktuelle Bild beschreiben zu können, hilft ein Blick in das Heimatbuch „Das Dorf entlang“, welches vom Lengsfelder Anton Fick 1952 verfasst wurde. Darin heißt es: „In langer Zeile stehen die Häuser mit unge-

strichenem, zuweilen auch braunrotem Fachwerk aus Eichenholz, meist mit der Giebelseite zur Straße hin-gekehrt. Hin und wieder, wo es die Biegung der Straße zur Wahrung der rechtwinkligen Bauweise erfordert, steht die Geibelseite im spitzen Winkel zur Straße. Durch diese Über-eckstellung erscheinen die Häuser wie kulissenartig hintereinander geschoben und geben der Straße ein malerisches Aussehen. Das so zwischen Straße und Giebelwand entstandene Dreieck füllt entweder ein Gärtchen aus, oder man bewahrt dort Brennholz, Baustoffe oder Ackergeräte auf. Die Dorfstraße, ‚Lange Straße‘ geheißen, im Volks-munde aber östlich vom ‚Plon‘ ‚Oberland‘, von der ‚Stenner Brücken‘ bis Hans-mertens ‚Am Wasser‘ und von da bis zum westlichen Dorfende bis ‚Bildhans Brücken‘ ‚Unterland‘ genannt,

ist nicht sehr breit. Ursprünglich wurde sie stellenweise vom Wasser überflossen und bildete an einer Stelle im Oberlande einen sumpfigen Hohlweg. Nach der Verbreiterung des Bachbettes auf Kosten der anliegenden Gärten erhielt sie ihre heutige Form. Gänseschwärme tummelten sich in dem seichten Wasser des Friedabaches, der eine Strecke neben der Frieda herfließt. An einer Stelle ersetzen dicke Steine, in Schrittweite aneinander gereiht, einen hölzernen Steg zur Verbindung der Ufer.“ Soweit diese vortreffliche Beschreibung des Heimatforschers Anton Fick. Bei einer genaueren Betrachtung des aktuellen Bildes lassen sich viele Punkte der vorangegangenen Schilderung wiederfinden. So erscheint die Dorfstraße tatsächlich viel schmaler als in heutiger Zeit, wohingegen die Frieda wesentlich bereiter verläuft. Auch die genannten Gänseschwärme lassen sich leicht auf dem Foto finden. Die abgebildeten Personen, die sich auf der Dorfstraße eingefunden haben, stellen im Übrigen keine Besonderheit dar. In jener Zeit war es üblich, dass ein Fotograf Leben in seine Darstellungen bringen wollte. Sicherlich wird es für unsere Vorfahren immer etwas ganz Besonderes gewesen sein, im Bild festgehalten zu werden, zumal die Fotografie einerseits zu teuer und andererseits zu kompliziert war, um von der einfachen Dorfbevölkerung genutzt zu werden. Darüber hinaus waren die beiden Hotels, die sich auf der linken Straßenseite aneinander reihen, nicht die einzigen im Dorf. Neben den Hotels „Grundmann“ und „Zum Deutschen Kaiser“ gab es noch das beliebte „Hotel zum Bahnhof“ und bis zum 2. Weltkrieg besaß unser Heimatort noch 6 Gaststätten, die den insgesamt 1750 Einwohnern und anderen Gästen zur Verfügung standen.

Oliver Krebs

Was ist los in Lengsfeld? ... im April 2005

3. April

Erstkommunionfeier in Lengsfeld unterm Stein

10. April

Wanderverein: Wanderung zum Landgraben in Mühlhausen

Gebetsmeinung des Hl. Vaters im April 2005

Wir beten, dass die Christen den Sonntag als Tag des Herrn leben; er ist Gott und dem Nächsten besonders geweiht.

Wir beten, dass die christlichen Gemeinden, von neuem Streben nach Heiligkeit entzündet, viele missionarische Berufungen hervorbringen.

Herzlichen Glückwunsch! Geburtstage im April

8. April

Hildegard König (63)

Bahnhofstr. 13

Karl Stützner (75)

Hauptstraße 86

10. April

Beata Blankenburg (82)

Bahnhofstr. 20

15. April

Kurt Rudi Ahlmann (83)

Am Heinzrain 4

18. April

Erich Kühne (88)

Am Heinzrain 6

19. April

Luzia Tugend (86)

Hauptstraße 117

20. April

Reiner Hagemann (62)

Schaffhof 7

Walter König (66)

Bahnhofstr. 3

22. April

Edmund Richwien (78)

Schulstraße 28

23. April

Hildegard Morgenthal (74)

Schaffhof 4

24. April

Bernd Müller (62)

Herrengasse 1

26. April

Erika Daniel (76)

Hauptstraße 133

Luzia Paul (88)

Hauptstraße 51

28. April

Gerhard König (67)

Kirchberg 7

29. April

Margarethe Otto (82)

Hauptstraße 38

Gottesdienste im ZDF April 2005

Sonntag, 3. April (kath.)

Berlin, Herz Jesu

Sonntag, 10. April (kath.)

Eferding, Kath. Pfarre

Sonntag, 17. April (evang.)

Braunschweig, Christophorusschule

„Grenzenlos glauben, Gemeinschaft bauen“

Sonntag, 24. April (kath.)

Bensheim, St. Georg

ANMERKUNG:

Da es sich beim aktuellen Heft um die April-Ausgabe handelt, sollten Sie auch beim historischen Foto des Monats etwas genauer hinschauen. Vielleicht hat sich auch hier der ein oder andere Fehler (möglicherweise absichtlich) eingeschlichen. Eine aufmerksame Betrachtung des Bildes wird daher wärmstens empfohlen.

Nachgedacht... Der gute Hirte

Unser Leben ist geprägt von Entscheidungen. Die sind nicht immer einfach. Oft kostet es uns viel Kraft, die richtige zu treffen. Manchmal irren wir uns auch. Auf welche Stimme sollen wir hören? Was ist gut und richtig? Was ist ausschlaggebend für unsere Entscheidung?

Das Johannesevangelium des vierten Sonntags der Osterzeit antwortet darauf im Bild des guten Hirten. Dem guten Hirten darf das Schaf getrost vertrauen. Wehe aber, es fällt einem falschen Führer zum Opfer.

Der gute Hirt lässt seine Schafe nicht im Stich, ihm liegt das Leben der Schafe am Herzen, er verschafft ihnen Weide und schützt sie vor Dieben und Wölfen. Der gute Hirte gibt sein Leben

hin für die Schafe. Ein falscher Hirte flieht, wenn es brenzlich wird. Er lässt die Schafe im Stich, um sich selbst zu retten. Wie glücklich dürfen sich die Schafe preisen, die einem guten Hirten angehören. Er wird sie vor Gefahren schützen. Von ihm dürfen sie Leben in Fülle erwarten. Das Angebot der Stimmen, die uns Führung verheißben, wird ständig größer.

Um die gefährlichen und verführerischen Stimmen von den tragenden und führenden unterscheiden zu können, müssen wir unsere Ohren gut spitzen und äußerst wachsam sein. Die Stimme des guten Hirten will uns nicht ausnutzen und missbrauchen. Der gute Hirte ist bereit, uns auf seinen Schultern zu tragen, wenn wir

selbst nicht mehr laufen können.

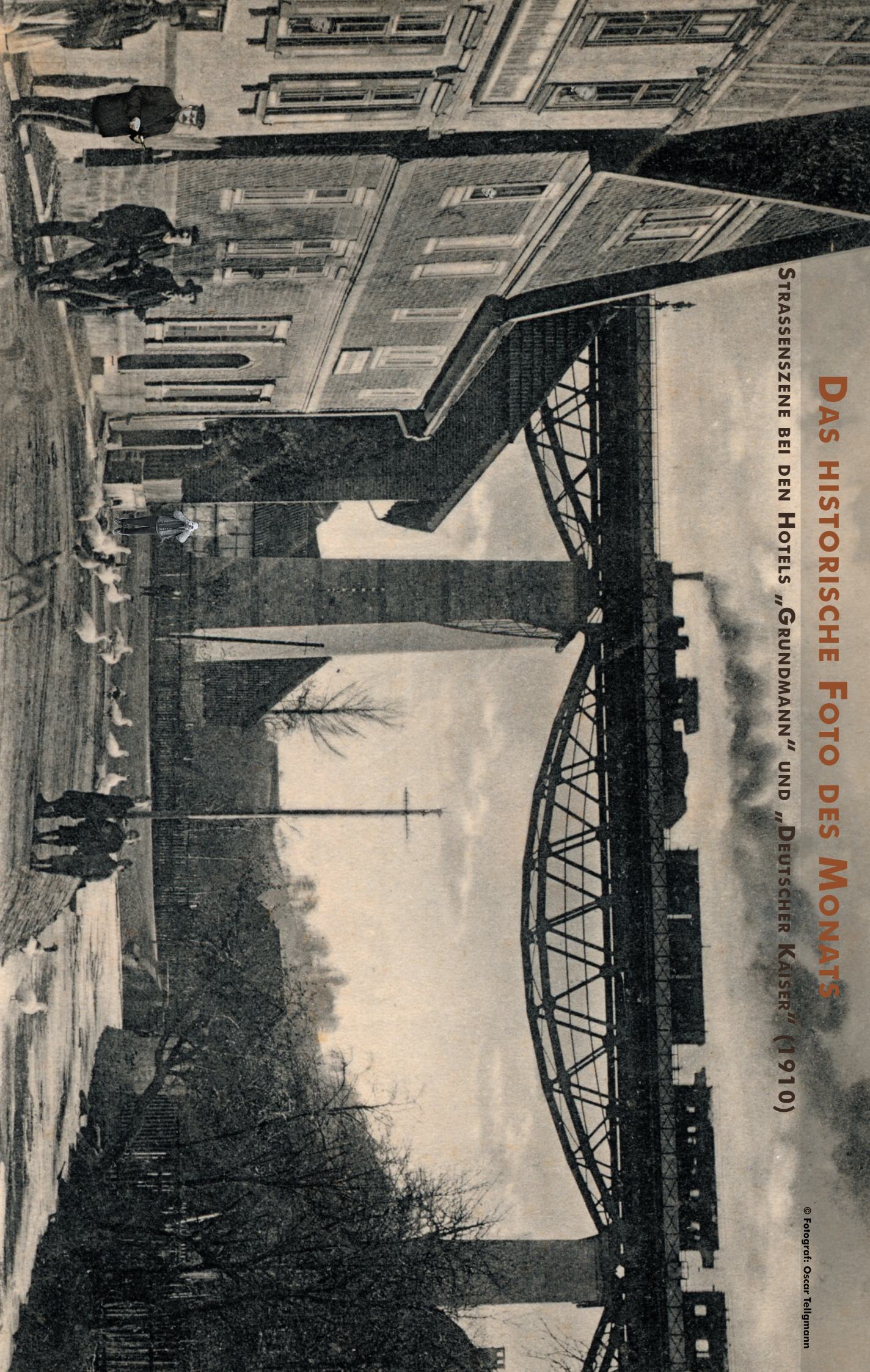
Er lässt uns lagern auf grünen Auen. Wenn wir dem guten Hirten vertrauen, wird es uns an nichts fehlen, er führt uns zum Ruheplatz am Wasser. Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil, heißt es im Psalm 23 (Gotteslob Nr. 718). Es gibt wohl kaum tröstlichere Worte auf die Frage: Auf wen sollen wir hören? Jesus, der gute Hirte, gab sein Leben hin für die Seinen. Sein Einsatz sollte für uns Maßstab sein. In diesem Sinne dürfen wir am Welttag der geistlichen Berufe gerade auch für die beten, die sich zu einer besonderen Verantwortung für das Evangelium berufen wissen.

Ihr Pfarrer Lothar Förster

DAS HISTORISCHE FOTO DES MONATS

STRASSENSZENE BEI DEN HOTELS „GRUNDMANN“ UND „DEUTSCHER KAISER“ (1910)

© Fotografi: Oscar Tellmann



*Hotel zum
Deutschen Kaiser,
J. Gunkel.*

*Hotel Grundmann,
H. Möller.*

Fenggenfeld u. Stein mit der grössten Eisenbahnbrücke über das

Dorf, 240 m lang, 38 m hoch.